

andere seite

des Bezirks Andelfingen

Ausgabe 74
August 2015



Foto: Margrit Wälti

Schwerpunkt:

Ergänzende Kinderbetreuung

- Traumberuf Kinderbetreuung
- Standort Kinderbetreuung
- Die erste Kita im Bezirk

Brennpunkt:

- GV andere seite
- ProWeinland: Wie weiter mit dem Herbstfest?
- Erfolgreiche Jugendliche

Parteiseiten:

- SP: Neue Welt am Apparat
- Grüne: Lösungen sind möglich – wenn die Politik will
- EVP: Für einen starken Sozialstaat



- Spesenfreies Konto
- Keine Bancomat-Gebühren
- 24 h Bankgeschäfte

Für Ihre Gehaltszahlungen optimal geeignet:
Das Privatkonto bei der Ersparniskasse.

Ihre Vorteile:

- Kostenlose Kontoführung.
- Kostenloser, detaillierter Monatsauszug, kostenloser Kontoabschluss jährlich per 31.12., keine Transaktionsspesen.
- Zahlungsverkehr im In- und Ausland mittels easy Zahlungsauftrag, Dauerauftrag, Bank-Einzahlungsschein, Lastschriftverfahren (LSV) oder bargeldlos mit Maestro-Karte oder Kreditkarten.
- Zahlungsverkehr im In- und Ausland mittels easy Zahlungsauftrag, Dauerauftrag, Bank-Einzahlungsschein, Lastschriftverfahren (LSV) oder bargeldlos mit Maestro-Karte oder Kreditkarten.
- Keine Gebühren am Bancomat bei Geldbezug mit unserer Maestro-Karte in der Schweiz. Das gilt auch für bankfremde Geldautomaten beim Bezug von Schweizer Franken.

Mehr Möglichkeiten.



**ERSPARNISKASSE
SCHAFFHAUSEN**

Die Bank. Seit 1817.

Schaffhauserstr. 26,
8451 Kleinandelfingen
Telefon 052 304 33 33

www.ersparniskasse-weinland.ch

Ihre Pizzeria im Weinland



Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

Ruhetag : Sonntag und Montag
8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch



**BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF**

Strehlgasse 24

8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71

Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

**Planung und Montage
Service und Reparaturen**

Toyota Prius in der vollendeten III. Generation

**Lassen Sie sich den Toyota Prius
unverbindlich erklären
und testen Sie ihn
bei uns in Marthalen.**



TOYOTA



DAIHATSU



*Das Vollhybrid-Original seit 1997.
Um Längen voraus.*



Garage Paul Corrodi AG
Ruedelfingerstrass 13
8460 Marthalen
Telefon 052 511 12 22
info@corrodiauto.ch
www.corrodiauto.ch



editorial

Schön, gibt es sie auch im Bezirk Andelfingen: die Kitas, Mittagstische und andere Angebote für Kinderbetreuung ausserhalb der Schulzeit. Wie so oft brauchte es Pionierinnen, innovative Ideen, Durchsetzungskraft und nicht zuletzt politischen



Foto: changels

Druck, damit dies möglich wurde. Diese Ausgabe der *anderen seite* ist der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung gewidmet – ein Thema, das in den Städten und auf dem politischen Parkett hoch im Kurs liegt, aber auch heftig debattiert und budgetiert wird. Doch wir wollten wissen: Wie sieht es im Bezirk Andelfingen aus mit der externen Kinderbetreuung, wer waren die Pioniere und wer stellte ein funktionierendes Business auf die Beine? Mehr dazu auf den Seiten 9 und 11.

Familienergänzende Betreuungsangebote generieren Arbeitsplätze; diese müssen jedoch von qualifizierten Personen besetzt werden. Welche Ausbildung haben Menschen, die als Betreuungspersonen arbeiten – ein Einblick in den Traumberuf Kinderbetreuung auf Seite 6.

Ausserschulische Betreuungsangebote kommen nicht nur den Familien zugute – nein, auch Unternehmen können davon profitieren. Dann nämlich, wenn Frauen oder Männer nach einer absehbaren Zeit nach der Geburt der Kinder wieder zurück in den Betrieb kommen und als Fachkräfte eingesetzt werden können. Mehr zur Verknüpfung von Betreuungsangeboten und Fachkräftemangel lesen Sie auf Seite 10.

Es ist klar, für eine funktionierende familien- und schulergänzende Kinderbetreuung spielen unterschiedlichste Faktoren zusammen: Angebote müssen entstehen und wirtschaftlich bestehen, Angebote müssen genutzt werden, Angebote müssen politisch und kulturell akzeptiert und unterstützt werden. Im Weinland gibt es noch viel Potenzial – umso mehr freuen wir uns, über das bereits Erreichte aus unterschiedlichen Perspektiven berichten zu können.

Martina Straub

Inhalt

Schwerpunkt: Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung

- 6 Traumberuf Kinderbetreuung
- 7 Standort Kinderbetreuung
- 9 Diese Kita ist einfach toll!
- 10 Kinderbetreuung im beruflichen Umfeld
- 11 Die erste Kita im Bezirk
Was sind Tagesstrukturen?

Brennpunkt

- 5 GV andere Seite
ProWeinland: Sanfter Tourismus
Wie weiter mit dem Herbstfest?
Erfolgreiche Jugendliche

Mietseiten

- 13 Klar!Schweiz: Heisse Zelle
für heisse Abfälle
- 15 GenAu: Wer die Saat hat, hat das Sagen!

Parteiseiten

- 17 Neue Welt am Apparat
- 18 Lösungen sind möglich –
wenn die Politik will
- 20 Für einen starken Sozialstaat

Rubriken

- 12 La Columna
- 23 Lesefutter
- 24 Agenda

impresum

Die andere seite des Bezirks Andelfingen erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 14 100 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt.

Spenden werden gerne entgegen genommen:
Weinländer Pressegemeinschaft GP/SP/EVP
PC 84-10879-55

Nächste Ausgabe Nummer 75

Erscheint in der Woche 45 (2. 11. – 5. 11. 2015)
Inserateannahmeschluss: 19. Oktober 2015
Schwerpunkt: Wohnen und Bauen

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein
andere seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (rb – Seite der SP), Walter Hüppi (wh), Erna Straub-Weiss (es – Seite der Grünen), Martina Straub (ms), Margrit Wälti (mw – Seite der EVP), Alfred Weidmann (aw),

Dominique Späth (ds), Ursula Frei, Jürg Keller
An dieser Nummer hat zudem mitgewirkt:
Beatrice Güntert

Titelbild: Die Kita Wirbelwind auf dem
Spaziergang

Redaktionsadresse: die andere seite, Margrit
Wälti, Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart, Tel.
052 316 13 55, E-Mail redaktion@andereseite.ch

Inserate

Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch; Mediadaten 2015

Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur
DZZ Druckzentrum Zürich AG, 8045 Zürich

Internet

www.andereseite.ch



WIEDER IN DEN NATIONALRAT
BALTHASAR GLÄTTLI
 LISTE 5 WÄHLEN



GRÜNE
LISTE 5

beneinander für besonders exklusive Brillen, RIMLESS. Ein Highlight des Fertigungsgeschickes von FEB31st sind die "rimless"-Fassungen: Unterschiedliche Geometrien drücken verschiedene Persönlichkeiten aus, während die Gestellbestandteile aus kostbarem Titan von Ohrbügel aus Holz aufgepeppt werden, das für Farbe, Wärme und Komfort sorgt. SHAPE. Eine noch nie dagewesene Geometrie kleidet das Gesicht und schützt die Augen: hoher Sehkomfort und große Persönlichkeit in meisterhaft aus Holz gefertigten Modellen. In der innovativen Familie Shape finden Geometrien für den dynamischen Lebensstil ebenso Platz wie sinnliche Formen und ihr gemeinsamer Nenner heißt Fashion-Optik. Handwerkliche und industrielle Fertigung vereinen ihre Kräfte für die Exzellenz eines Gegenstandes.

SUTER OPTIK

Ihren Augen zuliebe.

Weinlandstrasse 12
 8451 Kleinandelfingen
 Telefon 052 317 50 80

der sämtlichen Designdikaten gerecht wird. Höchste Technologiestandards, originelle Materialmischungen und kontinuierliche Experimente sorgen dafür, dass das Brillenangebot von FEB31st stets innovativ und zeitgemäß ist. TITAN/HOLZ. Die gleiche Lockerheit, mit der FEB31st seine Meisterwerke ganz aus Holz fertigt, findet sich in einer noch größeren Herausforderung wieder, die Holz mit Titan kombiniert: ein ungewöhnliches Nebeneinander für besonders exklusive Brillen, RIMLESS. Ein Highlight des Fertigungsgeschickes von FEB31st

AKTUELL



HIT

Krups GVS24 Eismaschine
 1.6L Kapazität, kompakteste
 Ausmasse, LCD-Display

NUR CHF: 115.—

statt CHF: 139.00

Die perfekte Erfrischung, für
 heisse Sommertage!

Blitzschnell selbstgemacht.

Meier Elektro
 wenn es um Strom geht...
052/305 2205
 8450 Andelfingen

Frauen Nottelefon Winterthur
 Beratungsstelle für
 gewaltbetroffene Frauen

Technikumstrasse 38
 Postfach 1800, 8401 Winterthur
 Tel. 052 / 213 61 61

www.frauennottelefon.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene
 Frauen persönlich oder am Telefon,
 auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die
 Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind
 kostenlos.

Wir haben Schweigepflicht und beraten
 psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte
 Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines
 Strafverfahrens, Vermittlung von
 Fachpersonen
 wie Ärztinnen, Anwältinnen,
 Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr 10-17 Uhr, Mi 13-17 Uhr



Fischli

Papeterie und Lederwaren
 Thurtalstr. 4,
 8450 Andelfingen
 Tel. 052 3171084 Fax 052 3171210

Jetzt aktuell:

Modische Taschen
 für den Herbst

Aus Ihrem Fachgeschäft

CHANCEMENT

SUPERVISION
 COACHING

**Y
O
G
A**

THERAPIE
 UNTERRICHT



AYURVEDA-YOGA.CH
 8450 ANDELFINGEN
 +41 52 317 32 80

Generalversammlung Trägerverein andere seite 2015

Weiterbestehen der Zeitung offen

Um das Weiterbestehen der *anderen seite* zu sichern, sind neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Redaktion, dem Vorstand und für die Arbeit des Inserateaquiseurs zu finden. Finden wir die erforderliche Unterstützung?

Von Barbara Ochsner, Uhwiesen

Alfred Weidmann, Co-Präsident, begrüsst die Mitglieder zur Versammlung im Gasthaus Salmen in Rheinau. Die Berichte der Redaktion und des Trägervereins sowie das Protokoll der Generalversammlung vom 2014 werden angenommen und bestens verdankt.

Leider wird die Mitgliederzahl des Trägervereins von Jahr zu Jahr kleiner. Die Einnahmen durch die Inserate im schwierigen Umfeld sind ebenfalls zurückgegangen, so dass die Jahresrechnung 2014 mit einem Verlust von Fr. 4205.35 abschliesst. Die Rechnung wird einstimmig angenommen. Die Arbeit der Kassierin wird nach dem Verlesen des Revisorenberichts herzlich verdankt.

Die Kassierin Fiona Krüsi und die Aktuarin Barbara Ochsner werden wieder gewählt. Das Co-Präsidium besteht aus den Parteivertretern: Bruno Hefti (SP), Margrit Wälti (EVP) und Alfred Weidmann (Grüne). Jürg Keller hat sich vom Co-Präsidium zurückgezogen, betreut aber das Vorlayout der Zeitung.

Diskussion geben die beiden Themen der Nachfolgesuche sowie der kleineren Einnahmen durch die Inserate der *anderen seite*. Jürg Keller informiert über die Anstrengungen seitens der SP und einer möglichen Lösung. Der Vorstand bemüht sich im laufenden Vereinsjahr sehr um ein Weiterbestehen der Zeitung.

Führung durch die sativa Rheinau

Vor der Generalversammlung begrüsst Amadeus Zschunke von der sativa Rheinau eine Gruppe Interessierter und führte uns durch verschiedene Pflanzplätze. Sativa setzt sich nicht nur für den Erhalt der Vielfalt ein. Mit der Entwicklung neuer Sorten, speziell für den Biolandbau, schaffen sie auch neue. Es wird ein Sortiment von 500 Gemüse-, Kräuter-, Blumen- und Gründüngungssamen angeboten. Saatgut und Pflanzgut stammen aus biologischer oder bio-dynamischer Produktion. Sie arbeiten eng mit ProSpezieRara zusammen. Anschliessend an die Informationen bei den offenen Feldern durften wir auch die Samenreinigungsanlage sowie die Abfüllanlagen im Chorb besichtigen.



Aufmerksame Besucher und Besucherinnen



Herbstfest Dachsen 2014

Aus dem Jahresbericht

ProWeinland

Eines der Ziele von ProWeinland ist die Förderung des sanften Tourismus. Da in der Schweiz die «Tourismus-Hierarchien» streng geregelt sind, kann dies ProWeinland nicht im Alleingang machen, schon gar nicht mit den bescheidenen zur Verfügung stehenden Mitteln. In intensiven Gesprächen wird eine enge Zusammenarbeit mit Winterthur-Tourismus angestrebt, um so Mehrwert für die Tourismusbetriebe der Region zu schaffen. Beide Seiten hoffen, den Zusammenarbeitsvertrag in den nächsten Monaten unterzeichnen zu können.

Wie weiter mit dem Herbstfest?

Gegen 30 Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten, Gemeinderäte, Gemeindeschreiber, Vertreter von Weinbau- und Winzergenossenschaften, Vorstandsmitglieder des WBV und von ProWeinland diskutierten unter der Leitung von Kurt Schüpbach (PW-Präsident) und Theo Strasser (WBV-Präsident) offen und intensiv.

Warum? Nach dem erfolgreichen Fest in Dachsen vom letzten Jahr, dem 28. insgesamt, sind erst wieder Interessenten für 2019 (Flaach) und 2022 (Rudolfingen) bekannt. Ob für die Lücke bis zum Fest in Flaach jemand gefunden werden kann, steht noch nicht fest, wird aber angestrebt.

Einig war man sich, dass die künftigen Feste vor allem in Sachen Grösse den Möglichkeiten der ausrichtenden Gemeinde angepasst werden soll. In Dachsen (gut 800 Einwohner) gab es rund 3500 Einsätze – teilweise bis zu zehn pro Person!

Erfolgreiche Andelfinger Jugendliche

Daniel Rutschmann

(mw) An einer Mathe-Olympiade teilzunehmen, ist nicht gerade etwas Alltägliches und nur für wenige Jugendliche erreichbar. Nachdem sich der 16-jährige Gymnasiast Daniel Rutschmann an der Schweizerischen Mathe-Olympiade für die Teilnahme an der Internationalen Olympiade qualifizierte, ging es weiter mit dem Medaillengewinn. Er durfte in Thailand eine Bronzemedaille entgegennehmen. Bereits vor einem Jahr kam er von Kapstadt mit einer Bronzemedaille nach Hause.

An der internationalen Informatik-Olympiade in Almaty, Kasachstan vom 26. Juli bis 2. August hat er nebst einem weiteren Schweizer Jugendlichen, eine weitere Bronzemedaille geholt.

Angelica Moser

An den Europameisterschaften der U20 in Eskilstuna (Schweden) holte sich Angelica Moser den EM-Titel im Stabhochsprung. Die 17-Jährige übersprang im Stabhochsprung die 4,35-Meter-Marke und holte sich damit Gold. Der Schweizer Leichtathletik-

Verband stellt damit vier U20-Europameisterinnen: Meta Antenen (1966), Noemi Zbären (2013), Caroline Agnou und Angelica Moser (2015). Im August 2014 wurde sie Jugend-Olympiasiegerin in Nanjing, China. Und bei den Schweizer Meisterschaften der Leichtathletik in Zug holte sie noch Silber im Stabhochsprung.

Jasmin Moser

Die ältere Schwester von Angelica holte sich die Bronzemedaille, ebenfalls im Stabhochsprung.

Fachpersonen «Betreuung» begleiten und fördern Menschen in ihrem Alltag

Traumberuf Kinderbetreuung («FABE»)

Seit 2005 gibt es den Lehrberuf Fachfrauen/Fachmänner Betreuung (FABE) mit den Richtungen Kinder-, Behinderten- und Betagtenbetreuung. Der Bedarf an diesen Fachkräften ist gross und wachsend, vor allem bei der Betagtenbetreuung, aber auch bei der familienergänzenden Kinderbetreuung.

Foto: Margrit Wältli



Ein junger Mann als Praktikant in der Kita Hurrlibutz

Von Alfred Weidmann

Krippen und Horte sind seit langem bewährte Einrichtungen. Heute wird das Angebot an solchen und ähnlichen Kindertagesstätten stark ausgebaut. Denn die Forderung, dass allen Kindern ein Betreuungsplatz garantiert werden soll, ist politisch mehrheitsfähig geworden und wird in den Städten durchgesetzt. Damit wird die Frage aktuell, wer die Arbeit in der Betreuung leisten soll und welche Ausbildung dafür nötig ist. Die Betreuungseinrichtungen haben einen Erziehungsauftrag, sie dienen nicht nur dazu, den Eltern eine Erwerbsarbeit zu erlauben. Es kann nicht genügen, Freiwillige oder Zivildienstleistende einzusetzen, wie dies der Bundesrat vorge schlagen hatte.

Eltern und Kita erziehen gemeinsam

In Ergänzung zur elterlichen Erziehung sollen Kinder in Gemeinschaftseinrichtungen soziale Kompetenzen erwerben. Sie lernen, die geltenden Regeln zu verstehen und einzuhalten. Sie treffen auf andere Kinder und lernen das Zusammenleben mit Toleranz und konstruktiver Konflikt-

regelung. Sie erleben strukturierte Tagesabläufe mit Freizeit und Arbeit, sei es Mitarbeit im Alltag oder Hausaufgaben für die Schule. Kommt noch Spracherwerb und Integration als Auftrag dazu, wird klar, dass für die Betreuung eine gute und vielfältige Ausbildung nötig ist.

Lehre als Grundausbildung FABE

Mit dem Berufsbildungsgesetz 2005 ist die ganze Ausbildung zur Fachperson Betreuung für die Schweiz einheitlich geregelt. Der Einstieg in den Beruf erfolgt nach der Sekundarschule mit einer 3-jährigen Lehre. Auch später, nach einem Vorkurs oder Praktikum, oder als Quereinstieg aus einem anderen Beruf kann die Ausbildung begonnen werden. Vor allem im Betagtenbereich ist Lebenserfahrung wertvoll.

Der Bedarf an Fachleuten im Sozialbereich ist in der Schweiz sehr hoch. Ziel muss sein, die Betreuung der Schweizer Bevölkerung trotz demografischer Entwicklung mit selber ausgebildetem Personal sicherzustellen und sich nicht auf bereits gut ausgebildetes Personal aus dem Ausland zu verlassen. Wie wir alle wissen, funktioniert nicht nur das Gesundheitswesen, sondern auch der

Betreuungsbereich dank zugewandertem Personal. Waren früher die ausländischen «Kinderbetreuerinnen» gegenüber den Schweizerinnen mit 2-jähriger Ausbildung oft besser qualifiziert, haben wir nun mit der heutigen Berufsausbildung gleichgezogen.

Fachmänner in der Betreuung selten

Die Berufsrichtung Kinderbetreuung ist der Traumberuf vieler Mädchen. Die Zahl der Ausgebildeten ist noch ungenügend. In Schaffhausen wird dieses Jahr erstmals ein Jahrgang FABE-Kinderbetreuung diplomiert. Eigentlich wären auch männliche Betreuer gefragt. Die ersten beiden Klassenzüge sind rein weiblich, aber heute sitzen in der 1. Klasse bereits zwei Jungen neben 14 Mädchen. Die Ausbildung ist sehr attraktiv. Bei der Kinderbetreuung ist die ganzheitliche Entwicklung zentral. Dazu zählen sprachliche, geistige, emotionale und motorische Fähigkeiten, das Sozialverhalten und die Persönlichkeit. Die FABE gestalten den Alltag mit Spiel, Einzel- und Gruppenaktivitäten. Sie regen die Kinder an, sich individuell zu entfalten und gleichzeitig in der Gruppe zurechtzufinden.

Fehlende Lehrstellen

Leider finden nicht alle einen Lehrbetrieb. Für den Engpass in den Betrieben, neue Lehrstellen für FABE zu schaffen, ist auch die noch ungenügend geregelte Finanzierung der Kinderbetreuung verantwortlich. Hier sind in den nächsten Jahren alle stark gefordert, gemeinsame Lösungen zu finden. Der Berufsverband Betreuung ist in der Oda Soziales (Organisation der Arbeit) organisiert. Diese kümmert sich um Lerninhalte, Lehrmittel, Prüfungen und die überbetrieblichen Kurse, z. B. zum Thema Ernährung oder Spiele. Sie ist auch für die Weiterbildung und die weiterführende höhere Berufsbildung zuständig.

Ich hoffe, dass sich viele bei der Berufswahl für einen der vielseitigen Betreuungsberufe entscheiden, sei es direkt nach der Schule oder später. Sie tragen zur Lösung eines drängenden Problems der nächsten Jahre bei.

www.bz-gs.ch/grundbildung/fabe

www.bfs-winterthur.ch

Aufholbedarf von Betreuungsplätzen im Bezirk Andelfingen

Standortfaktor Kinderbetreuung

Das Weinland zeichnet sich als ländlicher Bezirk nicht durch eine Vielfalt an Kinderbetreuungsangeboten aus. Ein Ausbau ist jedoch im Gange. Das Zürcher Stimmvolk hat sich vor fünf Jahren klar für mehr Betreuungsplätze ausgesprochen. Wie der Kinderbetreuungsindex zeigt, hinkt unser Bezirk in dieser Frage hinterher.

von Dominique Späth

2010 stimmte der Zürcher Souverän über die Initiative «Kinderbetreuung Ja» sowie einen Gegenvorschlag ab. Der Bezirk Andelfingen hatte die Initiative deutlich, den Gegenvorschlag relativ knapp abgelehnt. Die kantonale Mehrheit beschloss hingegen mit 62 Prozent ein Ja zum Gegenvorschlag, der ein «bedarfsgerechtes Angebot an familienergänzender Betreuung von Kindern im Vorschulalter» fordert. Im Gegensatz zur Initiative räumte der Gegenvorschlag den Gemeinden Autonomie und damit die administrative und finanzielle Verantwortung ein. Bis 2014 musste die Nachfrage ergründet, die Gesetzesänderung umgesetzt und die Subventionierung geregelt sein.

Bedarf ausgewiesen

Wie der Bedarf abgeklärt werden soll, war nicht vorgegeben. Laut einer Studie des Schweizerischen Nationalfonds ist die Nachfrage nach familienergänzenden Betreuungsangeboten für Kinder im Vorschulalter in der Schweiz nur zu 40 Prozent gedeckt. Es fehlen rund 50 000 Plätze in Krippen oder bei Tagesfamilien. Das Forschungsbüro infras hat das Nachfragepotenzial für die Gemeinden des Kantons Zürich geschätzt und prognostiziert eine grosse und wachsende Nachfrage. Das Nachfragepotenzial im Bezirk Andelfingen lag gemäss dieser Studie leicht unter dem

kantonalen Mittel. Insgesamt bestehen jedoch über alle Bezirke betrachtet Nachfragepotenziale in einer ähnlichen Grössenordnung wie in der Stadt Zürich. Gemäss Kinderbetreuungsindex des Kantons Zürich (siehe Kasten) wird mehr als ein Fünftel aller Kinder im Vorschulalter familienergänzend betreut – Tendenz steigend. Familienergänzende Kinderbetreuung ist zu einem wichtigen Standortfaktor für Gemeinden geworden, wie die Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zürich festhält.

Gute Ansätze in vielen Gemeinden

Trotz der wachsenden Nachfrage ist das Bild im Weinland im kantonalen Vergleich ernüchternd. Im Bezirk Andelfingen befinden sich in der kan-

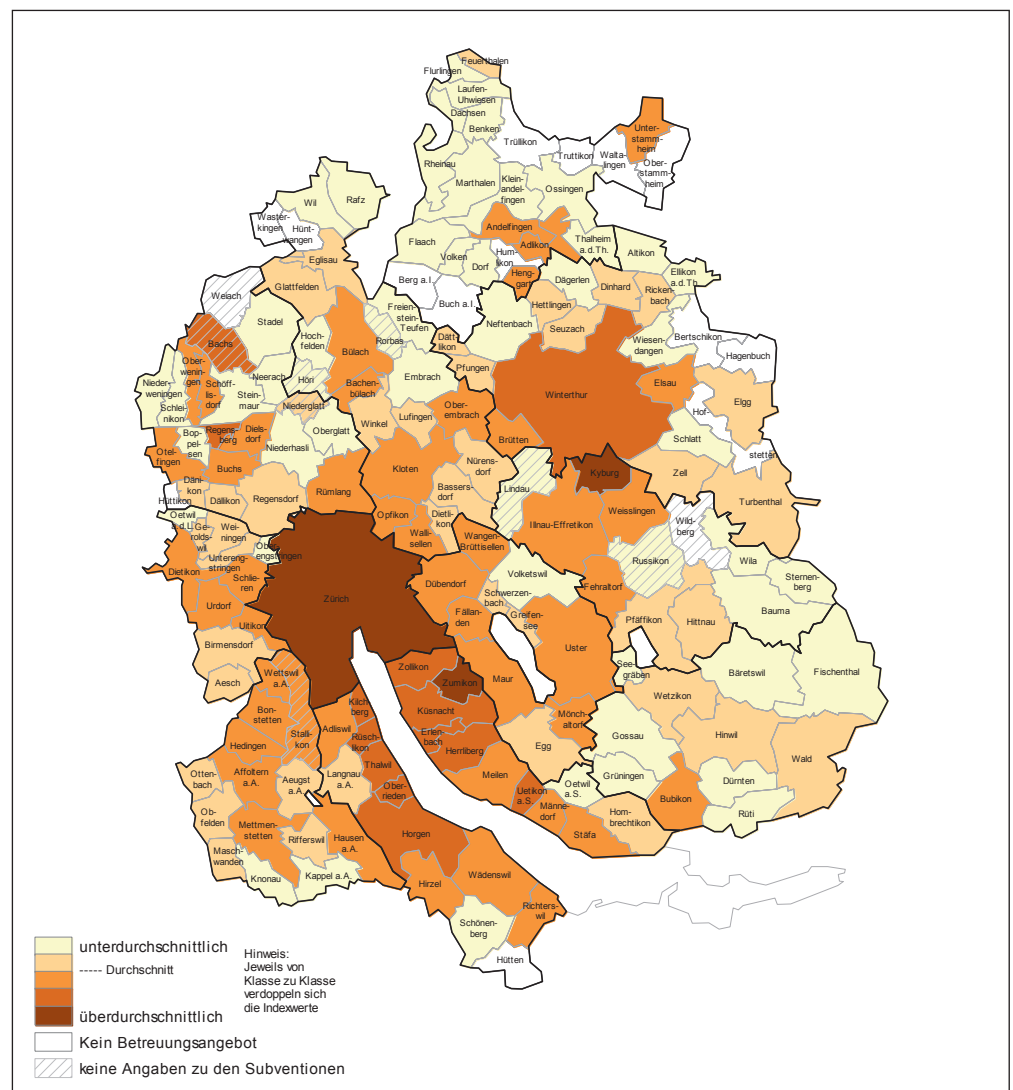
tonalen Betreuungsrangliste von 2013 18 der 24 Weinländer Gemeinden im untersten Fünftel. Dennoch: mehrere Orte haben sehr gute Angebote. Feuerthalen beispielsweise stellt neben gemeindeeigener Kinderkrippe für Kleinkinder ein Tagesschulangebot für die Schüler und Schülerinnen der Volksschule zur Verfügung (siehe Artikel Seite 9). Kindertagesstätten gibt es ausserdem in Andelfingen (siehe Artikel Seite 11), Marthalen, Rheinau, Henggart und im Stammthal. Adlikon und Humlikon bieten zusammen Plätze in einer Tagesschule an. In vielen Gemeinden stehen Mittagstische und Spielgruppen zur Verfügung.

Selbst wenn in ländlichen Regionen die Nachfrage traditionell geringer ist als in urbanen Zentren, wächst auch dort die Nachfrage stetig. Familieninterne Betreuung soll nicht schlecht geredet werden. Die Ausgabe überfordert aber genau jene, die aus sozialen oder finanziellen Gründen Unterstützung bei der Betreuung bräuchten. Schlussendlich ist das Ziel Chancengleichheit. Das Weinland hat während der letzten Jahre viele neue Betreuungsplätze geschaffen. Diese Entwicklung muss weitergeführt werden.

Kinderbetreuungsindex

Eine Online-Plattform des Kantons Zürich informiert über das institutionelle Betreuungsangebot in allen Zürcher Gemeinden. Öffentliche und private Krippen- und Hortplätze, Mittagstische, Tagesschulen und Tagesfamilien sowie die Subventionierung der einzelnen Gemeinden werden aufgeführt und in einem Index zusammengefasst. Erhoben werden Daten aus dem Vorschul- und Schulbereich. Der aktuelle Index stammt aus dem Jahr 2013. Es lohnt sich deshalb, sich bei den betreffenden Gemeinden nach den neusten Entwicklungen zu erkundigen.

<http://www.kinderbetreuung.zh.ch/>



Gesamtindex 2013: Kinderbetreuungsangebot der Gemeinden im Kanton Zürich

Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann im Kanton Zürich - Statistisches Amt des Kantons Zürich



Für alles was Recht
und gerecht ist.

DANIEL JOSITSCH

in den Ständerat

Nationalrat: Liste 2.

www.spzueri.ch

FÜR ALLE
STATT
FÜR WENIGE

SP

Schön,
mit Ihnen zu
bauen.

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

Die Zeitung für die Region
von Leuten geschrieben mit
Bezug zur Region

andere
seite
des Bezirks Andelfingen

auch im Netz www.andereseite.ch

Restaurant zum BUCK Rheinau



Fam. Helen und Matthias Rapold
8462 Rheinau Tel 052 319 12 68
Fax 052 319 26 53

- Heimelige Gaststube
- Feine Tagesmenü
- Röstvariationen
- Schweizer Küche
- Hausgemachtes Holzofenbrot

Montag geschlossen
www.buck-rheinau.ch

Massage SANFIT Rheinau

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
die sanfte Alternative
zur Chiropraktik,
bestens geeignet zur Prophylaxe

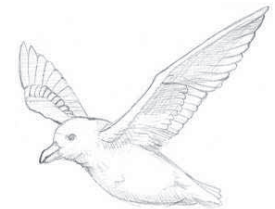


Andrea Hausherr
Med. Masseurin FSRK
Poststr. 25
8462 Rheinau
Tel. 052 / 319 41 84
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:
Klassische Massage
Fussreflexzonenmassage
Bindegewebsmassage
manuelle Lymphdrainage
Therapie nach Dr. Marnitz
Schröpfmassage

Gesundheitspraxis Nathalie Waespi

Breitestrasse 1, 8451 Kleinandelfingen
Telefon 052 317 30 06/078 792 19 66
www.licht-kraft-energie.jimdo.com



- Fussreflexzonen Massage
- Hot Stone Massage (Massage mit heissen Steinen und Öl, zur Entspannung)
- Biophotonen Therapie (Selbsteilungskräfte aktivieren, Energie tanken uvm.)
- Individuelle Vitalstoffberatung (Geistig und körperlich fit bleiben)
- Klangschalen und Shiatsu Massage (Selbsteilungskräfte aktivieren uvm.)

Gasthaus Schlosshalde

traditionell und innovativ

so nah und doch so anders



052 233 78 78, www.schlosshalde-winterthur.ch

wir planen und realisieren
ihre bauvorhaben
seit 1985



rheinau • www.archfausch.ch



Mobile Geräte sind begehrt

Die ganze Palette familienergänzender Betreuung in Feuerthalen

Diese Kita ist einfach toll!

Anfang Jahr wurde die neue Kita der Schule Feuerthalen eröffnet. Dieses innovative Projekt findet bei Eltern und Kindern gleichermaßen grossen Anklang.

Von Beatrice Güntert, Feuerthalen

Die Idee für eine Kita entstand vor über drei Jahren. Es sollte jedoch nicht nur eine herkömmliche Krippe für Kleinkinder oder ein Hort für Schulkinder werden, sondern ein kombiniertes Betreuungsangebot für Kinder jeden Alters unter einem Dach. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der politischen Gemeinde (zuständig für familienergänzende Betreuung im Vorschulalter) und der Schulgemeinde (zuständig für Tagesstrukturen im Schulalter) nahm das Projekt in Angriff. Wir betraten in mancherlei Hinsicht Neuland und mussten vieles selber erarbeiten, denn es gibt schweizweit kaum Vorbilder für eine solche Einrichtung. Und natürlich mussten wir immer wieder hartnäckig Überzeugungsarbeit leisten gegenüber den ewig gestrigen Stimmen, für welche Kinderbetreuung grundsätzlich Privatsache ist, ungeachtet der gesellschaftlichen Realitäten. Unsere Beharrlichkeit hat sich gelohnt: Die Feuerthalernerinnen und Feuerthaler stimmten an insgesamt drei Gemeindeversammlungen den verschiedenen Kita-Anträgen von Gemeinderat und Schulpflege mit grosser Mehrheit zu.

Im Januar nahm die Kita schliesslich ihren Betrieb auf. Sie befindet sich im Untergeschoss der Turnhalle, in den ehemaligen Truppenunterkün-

ten, die jahrelang leer standen und nur noch als Lagerraum dienten. Dank einer Totalsanierung entstanden helle, grosszügige Räume, ergänzt mit kindergerechten sanitären Anlagen, Küche und Büro. Der vordere Teil der Kita ist für Kleinkinder reserviert, der hintere Teil, der mit einem separaten Eingang zugänglich ist, für Schulkinder. Eine Verbindungstüre zwischen den beiden Abteilungen sorgt für die interne Durchlässigkeit.

Das Angebot der Kita ist modulartig aufgebaut und umfasst die ganze Palette familienergänzender Betreuung: Halb- oder Ganztagesbetreuung, Frühstückstisch, Mittagstisch sowie, bei ausreichendem Bedarf, auch Betreuung während der Schulferien. Damit ist während der ganzen Woche eine durchgängige Betreuung von 6.45 bis 18 Uhr gewährleistet. Die Eltern können die Module entsprechend ihren Bedürfnissen «buchen». Die Gemeinde bzw. Schulgemeinde leisten Unterstützungsbeiträge, die sich nach dem Einkommen der Eltern richten. Das Mittagessen wird nicht selber gekocht, kommt aber gleichwohl aus dem Dorf. Es wird täglich vom Altersheim Zentrum Kohlfirst geliefert. Frühstück, Znüni und Zvieri werden selber zubereitet.

Da die Kita von der Schule betrieben wird, ist sie nicht nur vom Standort her, sondern auch strukturell vollständig in die Schule integriert. Für die Kinder hat dies den grossen Vorteil, dass sie die

Einrichtung – und somit ihre Bezugspersonen – beim Schuleintritt nicht zu wechseln brauchen, denn üblicherweise besuchen sie zuerst eine Krippe und wechseln dann in einen Hort in völlig anderer Umgebung. Zudem sind trotz räumlicher Trennung viele Berührungspunkte und Begegnungen zwischen den «kleinen» und den «grossen» Kita-Kindern auf natürliche Weise gegeben. So bieten die Grossen z. B. einem Dreijährigen in der Garderobe wie selbstverständlich ihre Hilfe an, oder lassen sich auf ein Spiel ein, dem sie eigentlich schon lange entwachsen sind.

Der kombinierte Krippen-Hortbetrieb ermöglicht es, Synergien zu nutzen, die sich langfristig auch wirtschaftlich rechnen. So kann das Personal beispielsweise flexibel eingesetzt werden, je nach Bedarf und Belegung der beiden Abteilungen. Das ist für die Kita-Mitarbeiterinnen zwar anspruchsvoll, aber auch eine geschätzte Herausforderung zur Erweiterung ihrer fachlichen Kompetenzen. In erster Linie aber profitieren die Eltern und Kinder von diesem System. Ein Beispiel hierfür ist der Zmorgetisch. Aktuell besuchen nur wenige Schulkinder den Zmorgetisch, zu wenige, als dass dieses Angebot in einem herkömmlichen Hort aufrecht erhalten würde. In der kombinierten Kita hingegen werden die Zmorgetisch-Kinder vom Krippenteam verköstigt und betreut bis die Schule anfängt. Durch die räumliche Nähe entstehen viele Kontakte zwischen den Kindern, was den Übertritt von der Krippe in die Tagesbetreuung erleichtert und auch die Eltern kennen die Bezugs- und Ansprechpersonen.

Es war ein langer Prozess von der Idee bis zur Eröffnung der Feuerthaler Kita. Wir trafen uns zu unzähligen Sitzungen, erarbeiteten Konzepte, Reglemente und Pflichtenhefte, holten Bewilligungen ein, rekrutierten Personal, realisierten parallel dazu den Umbau, bewältigten die eine oder andere Krise und vieles mehr. Kurz: Es erforderte einen enormen Effort von allen Beteiligten. Umso grösser war unsere Freude über die begeisterten Kommentare der Besucherinnen und Besucher am Tag der offenen Tür: Diese Kita ist einfach toll!

<http://schule-feuerthalen.ch/1423/Kita>, Kita@schule-feuerthalen.ch



Investitionen in Angebote für Kinderbetreuung lohnen sich

Kinderbetreuung im beruflichen Umfeld

Das Wort «Fachkräftemangel» ist derzeit wieder in aller Munde. Die Wiedereinstellung von gut ausgebildeten Frauen nach der Mutterschaftsabwesenheit ist ein oft gehörter Lösungsansatz.

Von Walter Hüppi, Unterstammheim

Fragt man Firmen sowie Angestellte, käme oft sowohl für Firma als auch Angestellte eine erneute Zusammenarbeit nach der Babypause in Frage – nur, das Problem der Kinderbetreuung sei schwierig zu lösen, wenn beide Eltern erwerbstätig seien, wird argumentiert. Eigentlich wäre die Lösung gar nicht so schwierig, müsste man denken. Die Firma hilft den Eltern, eine Betreuung zu finden oder – im Idealfall – bietet sie diese sogar selber an. Das Resultat wäre für die meisten Firmen ein sehr wünschenswertes: Motivierte, kompetente und langjährige Mitarbeitende, die ein hohes Mass an Identifikation mit der betreffenden Firma hat. Aber vor diesem wünschenswerten Zustand macht sich eben eine Frage breit: «Wohin mit dem Kind oder den Kindern während meiner beruflichen Abwesenheit?»

Kreatives Handeln statt Resignation

Grosse Firmen haben dieses Problem oft nicht nur erkannt, sondern bieten zum Teil auch ganz praktische und hilfreiche Lösungen an. Wie etwa die Micarna in der Schweiz. Oder: Am oberen Ende der Grössenskala etwa die Deutsche Telekom in Darmstadt. Mehr als dreitausend Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erfüllen dort meistens anspruchsvolle Aufgaben. Umso ausgetrockneter ist deshalb der Arbeitsmarkt für solche Anforderungsprofile. Lösungen waren nicht nur für die Arbeitnehmenden, sondern auch für die Arbeitgeberin die Voraussetzung für weiteres Wachstum. Und so hat man sich dann auf die Suche gemacht. Herausgekommen ist ein Betreuungsmodell wegweisender Art. Mitten in dem riesigen Bürokomplex durfte sich ein betriebseigener Kindergarten einnisten. Wo im einen Stockwerk die noblen Büros sind, da liegen im anderen Stockwerk nun die farbenfrohen Bereiche mit den vielen Spielsachen und Kindertischchen. Die per-

sonelle Betreuung der Kinder erfolgt durch ausgebildete Kindergärtner und Kintergärtnerinnen. Frühmorgens schon kommen die Betroffenen und geben ihre Kleinen ab, um sie nach getaner Arbeit wieder abzuholen. Oft sieht man dann tagsüber eine Gruppe dieser Kinder in Begleitung der Betreuerinnen durch die Korridore dem Ausgang zustreben, um im weitläufigen Firmenareal zu spielen. In Gesprächen auf der Führungsetage hört man nur Gutes über diese Lösung.

Ein Modell für Firmen in unserem Bezirk?

Wohl kaum! Dazu sind die Firmengrössen und die lokalen Arbeitskulturen vermutlich viel zu unterschiedlich. Grund also, diese Frage wieder ad acta zu legen. Kann man, muss man aber nicht. Eine kürzlich, von unserer Zeitung durchgeführte Umfrage bei grösseren Arbeitgebern im Bezirk hat gezeigt, dass etliche Firmen aus dieser Gruppe das Problem erkannt und einige wenige schon begonnen haben, nach konkreten Lösungen zu suchen. Und auch hier erkennt man zwei unterschiedliche Strategien: Die einen Firmen vertrauen auf die eigene Kompetenz und finanzielle Kraft, die anderen suchen die Lösung bei externen Betreuungspersonen oder -organisationen. Und da ist im kleinen Massstab schon einiges möglich geworden: Flexible Arbeitszeiten, teilweise auch das Arbeiten von zu Hause aus, das so genannte «Homeoffice», finanzielle Unterstützungen bei der Entlohnung von professionellen Betreuer und Betreuerinnen und vor allem: Informationen und Hilfestellungen beim Wiedereintritt nach der Kinderpause.

Warum nicht gemeinsam?

Was uns erstaunt, ist das gänzliche Fehlen eines anderen Ansatzes: Wenn jede Firma zu klein ist, das Problem erfolgreich zu lösen, weshalb tun sie sich dann nicht zusammen und suchen eine gemeinsame Lösung? Dort, wo eine externe Betreuung für eine kleine Firma sich nicht rechnet, tut sie es vielleicht, wenn einige in dieser Frage zusammenarbeiten. Das würde es vielen Frauen erlauben, wieder beruflich aktiv zu sein. Und die Firmen hätten ein Problem weniger. Wir wären glücklich, wenn wir mit diesem Artikel solche Strategien anstossen könnten.

Arbeitswelt wird ein wenig weiblicher

(mw) In der Schweiz arbeiten vergleichsweise viele Frauen, und ihre Zahl nimmt ständig zu. Im Moment liegt die Erwerbsquote der Frauen bei 74 Prozent, aber viele Frauen arbeiten Teilzeit und verdienen immer noch weniger als Männer für die gleiche Arbeit.



Karikatur: Walter Hüppi

Ein Lösungsansatz bei fehlender Betreuungsmöglichkeit

Ausdauer und Engagement sind nötig für ein solches Projekt

Die erste Kita im Bezirk

1999 hat Sabine Bänninger-Schaub mit viel Engagement die Vorarbeiten für die erste Kinderkrippe im Bezirk gestartet. Bei den Gemeinden ist sie nicht auf offene Ohren gestossen, trotzdem zog sie ihr Vorhaben durch.

Von Margrit Wälti

Sabine Bänninger-Schaub war Pionierin im Weinland. Die Gemeinden waren nicht offen für diese Art Kinderbetreuung, auch viele Eltern hatten Vorbehalte. Das musste sie in vielen Äusserungen und in den Leserbriefspalten zur Kenntnis nehmen. Das Jugendsekretariat Andelfingen unterstützte sie und es musste eine Bedürfnisabklärung bei den Familien durchgeführt werden. Nachdem alle Vorschriften erfüllt waren, gab das Jugendsekretariat die Bewilligung. Sabine Bänninger suchte Sponsoren und Personen, die mit ihr einen Verein gründeten, damit das Vorhaben finanziert werden konnte. Sie hat dafür sehr viel Zeit, Kraft und Geld eingesetzt, aber sie war sicher, auf dem richtigen Weg zu sein.

Eröffnung 2000

Ihr Konzept sah vor, dass die Krippe – wie man damals noch sagte – von Montag bis Freitag durchgehend geöffnet war. Mit drei Kindern begann sie in einem älteren Haus an der Flaacherstrasse und

nach eineinhalb Jahren war das Haus schon mit 80 Prozent belegt. Die Mund-zu-Mund Propaganda funktionierte einwandfrei. Im Haus war Platz für zwei Gruppen, heute hat es am neuen Ort an der Bollenrainstrasse Platz für drei Gruppen. Solange die Kita Hurrlibutz im Bezirk das einzige Angebot war, bestanden lange Wartelisten. Erst seit noch weitere Kitas existieren, muss hie und da Werbung gemacht werden. 40 bis 50 Prozent der Kinder wohnen in Andelfingen und in näherer Umgebung. Sabine Bänninger-Schaub weiss, dass zuziehende Eltern sich zuerst erkundigen, ob eine Kinderbetreuung vorhanden ist. Seit dem 1. Januar 2015 sind die Gemeinden verpflichtet, Beiträge an die Eltern zu entrichten. Die Grenzen, von welchem Einkommen an, Beiträge ausgerichtet werden, kann die Gemeinde selber festlegen. Die meisten Eltern, die ihre Kinder ins Hurrlibutz bringen, fallen aus dem Raster.

Personal

Ähnlich wie im Gesundheitswesen besteht ein Mangel an Fachkräften. Die Berufsausbildung



Foto: Margrit Wälti

Sabine Bänninger-Schaub leitet die Kita seit der Eröffnung im Jahr 2000.

Fachfrau Betreuerin mit Fachrichtung Kind ist am geeignetsten. Es können auch Sozialpädagoginnen oder Kindergärtnerinnen angestellt werden. Das ist aber meistens eine Frage der Finanzen. Im Hurrlibutz werden jedes Jahr Lernende ausgebildet. Leider werden die Anforderungen für die Berufslehren immer etwas höher geschraubt.

Die Kita Hurrlibutz besteht nun seit 15 Jahren und ist geschätzt und anerkannt im Dorf. Die am Anfang vorhandenen Vorbehalte sind verschwunden. Der Verein ist heute noch aktiv und unterstützt die Kindertagesstätte.

www.hurrlibutz.ch

Nationaler Kontext

Was sind Tagesstrukturen?

Die Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat) sieht ein bedarfsgerechtes Angebot an Tagesstrukturen vor, dessen Benützung jedoch freiwillig bleibt und für die Erziehungsberechtigten grundsätzlich kostenpflichtig ist.

Von Margrit Wälti

Die Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen EKFF hat eine Gesamtübersicht über die Betreuungsformen zusammen gestellt. Tagesstrukturen bezeichnen die Gesamtheit an bedarfsgerechten Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche ab Geburt bis zum Ende der obligatorischen Schule (im Bereich der Sonderpädagogik bis 20 Jahre) ausserhalb der Familie. Tagesstrukturen sind durch folgende Kriterien gekennzeichnet:

- Sie garantieren die Obhut durch angemessen qualifizierte erwachsene Personen;
- Die Kinder und Jugendlichen erfahren eine ihrem Alter und Autonomiegrad entsprechende Betreuung und Förderung;
- Sie erfüllen in ihrem zeitlichen Umfang die lokal vorhandenen Bedürfnisse der Familien so-

wohl bezüglich der Stunden pro Tag als auch betreffend der Tage pro Jahr;

- Aufgrund des HarmoS-Konkordats unterstehen sie im Bereich der obligatorischen Schule dem Angebotsobligatorium, ihre Nutzung (ausserhalb des obligatorischen Grundschulunterrichts) ist jedoch freiwillig.

Begriffe der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung

Kindertagesstätten (Kita) oder Kinderkrippen sind Einrichtungen oder Gruppen der Kindertagesbetreuung bzw. familienergänzende Kinderbetreuungen für Kleinstkinder ab zwei Monaten bis Eintritt in den Kindergarten oder in die Schule.

Kinderhort: Der Begriff Hort/Kinderhort wird für die Betreuung von Kindern ab Kindergarten bis ca. zum neunten Schuljahr gebraucht. Horte

übernehmen vor allem die Betreuungszeiten ausserhalb des schulischen Unterrichts am Morgen, Mittag und Nachmittag.

Mittagstische gehören zu den schulergänzenden Betreuungsmassnahmen für Kinder ausserhalb der eigentlichen Unterrichtszeit. In der Kantonsumfrage wurde der Begriff Mittagstisch als betreute Mittagsverpflegung im Kindergarten bzw. in der Schule definiert. Es umfasst in der Regel ein einfaches, gesundes und kindergerechtes Essen sowie eine (qualifizierte) Betreuung.

Tagesschulen definieren Schulen mit ganztägigen Betreuungsangeboten (inklusive Mittagsverpflegung) an mehreren Tagen pro Woche. Die Kinder können bei Bedarf ab ungefähr 8 Uhr bis gegen 18 Uhr ihren Tag in der Umgebung der Schule verbringen. Das Angebot beinhaltet das Mittagessen, Freizeitaktivitäten und Aufgabenhilfe.

Tagesfamilien: Die Kinder werden von einer Tagesmutter (Tagesväter gibt es selten) in der Familie und am Wohnort der Tageseltern betreut.

Spielgruppen bieten Kindern im Vorschulalter die Möglichkeit zum Spiel in einer Gruppe von etwa 4 bis 12 Kindern an. Damit können soziale und sprachliche Kompetenzen frühzeitig gefördert werden. Das Angebot versteht sich meist als sozio-kulturelle Animation, und nicht etwa als Betreuungsform.

Design
für das Auge

Komfort
für den Fuss

www.schuh-peier.ch



Schuhhändler seit 1882
- nur in Andelfingen

mit Reparatur-Service



Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket



Husemer Weine
direkt vom

Husemerhof.ch

Familie Keller

Hausen bei 8475 Ossingen

Tel 052 317 39 32

Natel 079 500 39 32

info@husemerhof.ch

www.husemerhof.ch

Fair kaufen

claro

FAIR TRADE

claro Weltladen
Steinberggasse 18, 8400 Winterthur
Di u. Fr: 8 bis 13 | 14 bis 18.30
Mi u. Do: 9 bis 13 | 14 bis 18.30
Samstag: 9 bis 16

Holzspielschöpfli

Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18
8416 Flaach

Tel. 052 318 17 88



Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30
Samstag 09.00 – 13.00

www.holzspielschoepfli.ch

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum



Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

la columna

Ab aufs Land!

Von Martina Straub

«Wir ziehen aufs Land – wir haben dort ein schönes Häuschen gefunden.» Diesen Satz höre ich oft, insbesondere von jungen Familien, die das ländliche Leben als bessere Zukunft für das Heranwachsen von Kindern sehen. Sie verbinden damit den Wunsch nach Ruhe, mehr Platz, Übersichtlichkeit und nach einem persönlicheren Umgang als in der Grossstadt.

Was die wenigsten wollen, sind Einbussen bei Dienstleistungen wie öffentlicher Verkehr, Gesundheitswesen, externer Familienbetreuung oder Einkaufsmöglichkeiten. Antreffen tun sie jedoch genau dies – die Ernüchterung ist gross und viele wählen dann etwas dazwischen und ziehen in die Agglomeration der Grossstädte. Schade, denn das muss nicht sein. Das Potenzial ländlicher Gemeinden, neue Familien und damit neue Steuerzahlende anzulocken ist riesig; die Gemeinde muss Initiativen häufig nur unterstützen statt abwürgen und lokalen Unternehmen gute Unterstützung anbieten.

Vor allem aber muss man sich vom Gedanken verabschieden: Was wir früher nicht brauchten, braucht es auch heute nicht. Gerade wenn man neu in ein Dorf zieht, hat man kein soziales Netzwerk, man hat keine erweiterte Familie, keine guten Freunde, denen man die Kinderbetreuung zeitweise übertragen könnte. Somit sind professionelle Einrichtungen die einzige Möglichkeit für Familien, welche das Bedürfnis haben, ihre Kinder extern betreuen zu lassen. Hinzu kommt: Im eigenen Dorf alles selber erledigen können, erhält die Selbstständigkeit aller; lokale Läden, gute ÖV-Verbindungen und eine Arztpraxis im Dorf sind nicht nur für Familien wertvoll, auch ältere Menschen sind darauf angewiesen.

Wenn sich eine junge Familie aus der Stadt somit überlegt, wo sie einen Neuanfang wagen will, wird sie mit grosser Wahrscheinlichkeit die Gemeinde wählen, welche ihre Bedürfnisse am besten abdeckt. Es sind also Investitionen, die sich lohnen, da Dörfer damit belebt werden. Und es werden Arbeitsplätze generiert – auch ein gern gesehener Nebeneffekt für eine Gemeinde.

Risikofaktoren bei einer Oberflächenanlage für das Endlager

Heisse Zelle für heisse Abfälle

Dereinst soll hochradioaktiver Atomabfall in Castorbehältern an den Endlagerstandort angeliefert werden. In der geplanten Oberflächenanlage über dem Endlager sollen dann die Behälter entladen und in Endlagerbehälter umgepackt werden. So einfach? Nein! Denn das Umpacken des Atommülls in der Heissen Zelle der Oberflächenanlage ist ein heikler Prozess.



Jürg Joss

Von Jürg Joss, Bätterkinden,
Präsident von «Mühleberg-Verfahren»

Die Heisse Zelle ist ein stark abgeschirmter Raum in der Oberflächenanlage zur Handhabung von hochradioaktiven Materialien. Er soll mit zentimeterdicken Bleiblöcken und Bleiglasfenstern abgeschirmt werden, um die für das Personal schädliche, hochenergetische Gammastrahlung abzuschirmen. Ausserdem müsste er so dicht sein, dass der Austritt radioaktiver Gase vermieden werden kann. Wegen der hohen Strahlung sollen zum Umpacken der Brennelemente automatisierte Manipulatoren eingesetzt werden, welche vom Personal über Videokameras kontrolliert werden. Die angelieferten Castorbehälter und die Endlagerbehälter sollen über Andockstationen von unten an die Heisse Zelle angedockt werden. Danach werden vom Castorbehälter die Deckel abgehoben, die Brennelemente entladen und in den bereitstehenden offenen Endlagerbehälter im selben Raum transportiert. Ein Castorbehälter soll dabei in rund zehn Endlagerbehälter aus 15–25 cm dickem Stahl umgeladen werden, welche dann verschweisst und mit einem Zug ins Endlager hinunter verfrachtet werden. Für den Betrieb der Atomanlage braucht es auch mehrfach vorhandene Nebenanlagen wie Lüftung und Notstrom. Diese müssen wie die Heisse Zelle flugzeugabsturzsicher und erdbebenfest gebaut sein.

So beschreibt die Nagra die Oberflächenanlage und den Verpackungsprozess. In den verfügbaren Unterlagen sind diese Anlagen jedoch nur schematisch beschrieben, im Detail stellen sich aber einige Herausforderungen.

Restrisiko in der Heissen Zelle

Lüftungen, Stromversorgung, Manipulatoren, Dichtungen: Alles kann versagen, so auch der Mensch, der die Anlage kontrollieren soll. Dies kennen wir bereits aus dem Betrieb der bestehenden Atomanlagen. Weiter müssen Faktoren wie Krieg und Terrorismus bei der Sicherung berücksichtigt werden, abgebrannte Brennelemente eignen sich nämlich für die «schmutzige Bombe» (Eine «schmutzige Bombe» ist eine radiologische Massenvernichtungswaffe, die nach neuem Verständnis aus einem konventionellen Sprengsatz besteht, der bei seiner Explosion radioaktives Material in der Umgebung verteilt.)

Zum Risiko Lüftung: In die Heisse Zelle müssen Teile eingebracht werden, sie sind also über Schleusen zugänglich. Mit Lüftungsanlagen muss deshalb in der heissen Zelle Unterdruck und in den umliegenden Räumen Überdruck hergestellt werden. Nur so würde sichergestellt, dass keine radioaktiven Teile an die Umgebung abgegeben würden. Die Abluft der Anlage muss dann über Luftfilteranlagen und Radioaktivitätsmessungen

gesichert werden. Die Lüftungsanlagen und die Stromversorgung müssen mehrfach vorhanden sein, damit ihr Funktionieren immer garantiert ist. Auch bei noch so ausgeklügelter Technik kann es zu Unfällen kommen. Dies zeigen folgende Vorkommnisse: 1986 versagte die Kaminfilteranlage und die Aktivitätsmessung des Kernkraftwerk Mühleberg (KKM), wobei es zur Abgabe von Radioaktivität an die Umgebung kam. Im Kernkraftwerk Beznau (KKB) kam es 2009 zum Ausfall der Aktivitätsmessung am Abluftkamin.

Zum Risiko Manipulatoren: Wie nachfolgende Beispiele zeigen, kann durch Steuerungsfehler oder Fehlbedienung ein Manipulator Brennelemente verkanten, fallen lassen oder anderweitig beschädigen. Beispiel KKM 2014: «An vier Brennelementen wurden beim Transport Abstandshalter beschädigt. Die Brennelemente befanden sich in einem Behälter, der während des Aufrichtens abrutschte, da der für das Aufrichten verwendete Kippbock falsch positioniert worden war.» Beispiel Zwilag 2009: «Beim Einlagern von Behältern trat ein Verkanten des Primärdeckels am Transportbehälter auf, gefolgt von einer Störung am Hilfshub des Lagerhallenkrans wegen eines Fehlers in der Kransteuerung.» Und was, wenn in der Heissen Zelle ein offener Behälter im Lager liegt und der Manipulator verklemmt ist? Wer geht rein?

Dies nur einige Beispiele aus der realen Welt der Atomtechnik. Die Angaben zur Oberflächenanlage müssen durch die Nagra präzisiert, und das Restrisiko der Verpackungsanlage, insbesondere der Heissen Zelle, muss untersucht und definiert werden, bevor eine solche Anlage gebaut wird.



farbe macht frisch

**antonelli gmbh
malerbetrieb**

Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68
Fax 052 319 24 88
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli

malerbetrieb





SCHAUB SCHAFFT NEUE LEBENSÄÄUME HOLZ HAT GRÖSSE

Holzbau ist flexibel nutzbar, bietet ein gutes Raumklima und fördert das Wohlbefinden – sei es für Neubauten, An- und Umbauten oder bei Gebäudesanierungen. Wir von der Robert Schaub AG verbinden Menschen und Generationen.

Robert Schaub AG Tel. 052 305 25 15
8450 Andelfingen www.schaub-ag.ch




Liste 8

Christina Furrer in den Nationalrat

Erfrischend. Ehrlich. Echt. Engagiert.

... und Maja Ingold in den National- und Ständerat



Engagiert säen und ernten!

Bio und dynamisches Saatgut – sativa!

- Über 500 Gemüse-, Kräuter- & Blumensorten
- Blumenzwiebeln & Erdbeerpflanzen

Schauen Sie in unseren Katalog und Online-Shop!

Biologische Züchtung – bioverita!

Der biologische Anbau hat besondere Bedürfnisse. Wir züchten eigene Sorten durch Kreuzung und Auslese.

Alte & seltene Sorten – ProSpecieRara!

Sativa engagiert sich mit der Stiftung ProSpecieRara für die Erhaltung dieses wertvollen Kulturguts.







www.sativa-rheinau.ch





Sativa Rheinau AG | Klosterplatz 1 | CH-8462 Rheinau
Tel. 0 52 304 91 60 | Fax 0 52 304 91 61



Nachhilfeunterricht Primar- und Sekundarschule

Mathematik, Deutsch
Aufnahmeprüfung Mathematik

Primarlehrerin
mit heilpädagogischer
Zusatzausbildung
und ehemaliger
Sekundarlehrer
unterstützen Kinder mit
Schulproblemen.

Kostenlose Schnupperlektion

Nachhilfeunterricht Rheinau
Rita und Bruno Wälte
Tel. 052 319 15 31
rwaelte.11@gmail.com



WERNER HAUSTECHNIK AG

BAUSPENGLEREI
SANITÄRE ANLAGEN
HEIZUNGS ANLAGEN

Austrasse 15 – 8462 Rheinau/ZH – 052 3191263

Planung – Ausführung – Reparaturen

www.werner-ag.ch



Laut und deutlich werden «Freie» Paprikasorten verkauft.

Gen Au setzt sich für die Erhaltung einer dezentralen bäuerlichen Saatgutarbeit ein

«Wer die Saat hat, hat das Sagen»

Ein alter Bauernspruch sagt: «Wer die Saat hat, hat das Sagen.» Er passt auch in die heutige Zeit, in der die zehn grössten Saatgutkonzerne bereits drei Viertel des kommerziellen weltweiten Saatgutmarktes kontrollieren.

Eva Gelinsky, wissenschaftliche Mitarbeiterin von Gen Au Rheinau

Die Konzerne bestimmen zunehmend, was angebaut wird, was wir essen und wie viel wir dafür zu bezahlen haben. Während früher Bäuerinnen und Bauern einen Teil ihres geernteten Saatgutes zurück behielten, um es im nächsten Jahr wieder auszusäen – auch der nachbarliche Tausch war verbreitet – stellt Saatgut heute ein Betriebsmittel dar, das jährlich neu gekauft werden muss. Der Nachbau ist bei sortengeschützten Sorten zwar theoretisch noch erlaubt, bei patentgeschütztem Saatgut ist er dagegen grundsätzlich verboten. Erst in wenigen Ländern wie Deutschland sind so genannte Nachbaugebühren zu entrichten. Und gerade die Patentierung, die immer absurde Ausmass annimmt, ist es, die die freie Verfügbarkeit von Saatgut immer weiter einschränkt. Ohne sie kann es keine unabhängige Züchtung und schon gar keine bäuerliche Saatgutarbeit geben.

Patente werden längst nicht mehr nur auf eindeutig technische Erfindungen erteilt. Erst Ende März dieses Jahres wurde über zwei Patent-Präzedenzfälle entschieden. Es betrifft die konventionelle Züchtung des Brokkoli- und Tomaten-Patents. Es hätte kaum schlimmer kommen können, denn die Grosse Beschwerdekammer des Europäischen Patentamtes (EPA) hat eine völlig inakzeptable Auslegung der Patentgesetze bestätigt. Einerseits dürfen die Verfahren der konventionellen Züchtung nicht patentiert werden. Anderer-

seits soll dies nicht für die Pflanzen gelten, die mit eben diesen Verfahren entwickelt wurden. Dabei verbietet das Patentrecht im Europäischen Patentübereinkommen die Patentierung von «Pflanzensorten oder Tierrassen sowie im Wesentlichen biologische Verfahren zur Züchtung von Pflanzen», weil es sich hierbei gar nicht um technische Erfindungen, sondern um vom Menschen gesteuerte biologische Prozesse handelt. Inzwischen, so scheint es, ist den grossen Unternehmen in ihrer Jagd nach noch mehr Patenten (also Profit) jedes Mittel recht. Wenn Patente angemeldet werden, die alle Pflanzen mit bestimmten Merkmalen umfassen und zudem alle Verfahren zu ihrer Herstellung beanspruchen, die theoretisch infrage kommen, hat das Patent die besten Chancen, erteilt zu werden. Je umfangreicher die Ansprüche und je genereller sie formuliert sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Patent erteilt wird. Die Patentanmelder müssen lediglich darauf achten, in den Ansprüchen nicht ausdrücklich «Pflanzensorten» und «im Wesentlichen biologische Verfahren» zu beanspruchen, um dem Wortlaut der Gesetze Genüge zu tun. Tatsächlich umfasst ein derartiges Patent aber sowohl alle Pflanzensorten als auch alle im Wesentlichen biologischen Verfahren zur Züchtung. Die gesetzlich festgeschriebenen Verbote sind also wertlos. Ein weiteres Beispiel: Im Mai 2013 erhielt Syngenta ein Patent auf insektenresistente Chili- und Paprikapflanzen, die aus konventioneller Züchtung stammen. Das Patent umfasst die Pflanzen,

die Früchte, die als Lebensmittel verwendet werden, und das Saatgut, sogar Anbau und Ernte der Pflanzen werden beansprucht. Um diese Pflanzen zu erhalten, wurde eine wilde Paprika aus Jamaika, die natürlicherweise über Insektenresistenz verfügt, mit kommerziellen Paprikapflanzen gekreuzt. Obwohl diese Resistenz natürlicherweise vorkommt, beansprucht der Syngenta-Konzern die insektenresistenten Pflanzen, ihr Saatgut und ihre Ernte als Erfindung. Im Februar 2014 hat die Koalition «No Patents on Seeds!» zusammen mit 34 Organisationen aus 28 Ländern Einspruch gegen diese Patenterteilung eingelegt.

Patente fördern die weitere Marktkonzentration und garantieren einzelnen Unternehmen Monopolrechte. Damit wird die Erhaltung der agrarischen Vielfalt gefährdet sowie deren Anpassungsfähigkeit bei der Erzeugung von Lebensmitteln in Zeiten des Klimawandels. Dadurch stehen sowohl die globale Nahrungssicherheit als auch die regionale Ernährungssouveränität auf dem Spiel.



Still und heimlich stellt man die patentierten Brokkoli ins Regal.

Die Erhaltung und Förderung einer dezentralen bäuerlichen Saatgutarbeit, für die sich der Verein Gen Au Rheinau seit vielen Jahren einsetzt, erscheint vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen wichtiger und dringlicher denn je.



Eine breit abgestützte Kandidatur

Daniel Jositsch in den Ständerat!

Die SP Kanton Zürich hat Ende Mai Daniel Jositsch als Ständeratskandidaten nominiert. Die Delegiertenversammlung war sich einig: Daniel Jositsch bringt alles mit, um die Zürcher Bevölkerung und den Kanton wirkungsvoll in der kleinen Kammer vertreten zu können: Erfahrung, Knowhow, Vernetzung, Akzeptanz und Gestaltungswillen.

Foto: zVg



Daniel Jositsch, Ständeratskandidat

Von Käthi Furrer,
Co-Präsidentin SP Weinland

Seit dem Rücktritt von Emilie Lieberherr 1983 ist die Zürcher SP nicht mehr im Ständerat vertreten. Für eine repräsentative Vertretung des Kantons Zürich ist es notwendig, dass Personen im Ständerat Einsitz nehmen, die möglichst breit abgestützt sind. Daniel Jositsch ist ein glaubwürdiger Vertreter des Kantons. Er ist sowohl mit den urbanen wie auch mit den ländlichen Seiten vertraut, kennt die kommunale, die kantonale und nationale Politik, ist beruflich und politisch profiliert, breit vernetzt und verfügt über eine hohe Akzeptanz.

Daniel Jositsch ist 50 Jahre alt, Vater eines Sohnes und wohnt in Stäfa. Er ist beruflich als Straf-

rechtsprofessor an der Uni Zürich tätig. Politisch war er Schulpräsident in Stäfa, Kantonsrat und ist seit 2007 Nationalrat und Mitglied der Rechts- und Finanzkommission. Daneben ist er Präsident des Kaufmännischen Verbands Schweiz.

Die Schwerpunktthemen von Daniel Jositsch sind:

- Wirtschafts- und Angestelltenpolitik: ein gutes Bildungsangebot, Schutz von Arbeitsplätzen und optimale wirtschaftliche Rahmenbedingungen;
- öffentliche Sicherheit und ein funktionierender Rechtsstaat;
- Finanzpolitik mit einem fairen Finanzausgleich und ausreichenden Mitteln für einen starken Service public.

Die SP ist überzeugt, dass Daniel Jositsch der richtige Kandidat zur richtigen Zeit für das richtige Amt ist und freut sich auf einen spannenden Wahlkampf. Geben auch Sie Daniel Jositsch Ihre Stimme für den Ständerat!

Bekannte und Verwandte überzeugen und motivieren, dass wählen wichtig ist

Knochenarbeit

Gemäss einer Studie der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung ist Unzufriedenheit mit der Politik und den Politikerinnen und Politikern der Hauptgrund, warum jemand nicht wählen geht. Das ist nicht erstaunlich. Wer von der Politik enttäuscht ist, erwartet von ihr auch nichts (mehr).

Von Daniel Frei,
Präsident der SP Kanton Zürich

«Eigentlich habe ich mir vorgenommen, in meinem Alter nicht mehr wählen zu gehen. Vom meisten bin ich ja nicht mehr wirklich betroffen und auf eine Stimme mehr oder weniger kommt es sowieso nicht an.» Dies sagte mir vor den kan-

tonalen Wahlen im letzten Frühling eine 72-jährige Nachbarin im Treppenhaus. Ich habe mit ihr dann diskutiert und sie gefragt, ob es für sie denn nicht wichtig sei, dass ihr Enkel in eine gute Volksschule gehen könne, ihre berufstätige Tochter familienergänzende Kinderbetreuungsangebote nutzen könne und sie selber im Unispital eine hochstehende Behandlung erhalte. Daraufhin meinte sie, sie müsse wohl doch weiterhin wählen gehen, sie sei sich nicht bewusst gewesen, dass kantonale Wahlen auf diese Themen einen Einfluss hätten.

Wir wissen es: Die grösste Wählergruppe sind die Nicht-Wählenden. Meine Nachbarin ist kein Einzelfall. Zahlreiche Personen haben nicht vor, wählen zu gehen. Das gilt auch jetzt wieder vor den nationalen Wahlen.

Die Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung enthält weitere interessante Erkenntnisse: Lediglich ein kleiner Teil der Nicht-Wählenden sind dauerhafte Nicht-Wähler. Die Mehrheit ist temporär abstinent. Ebenso interessant ist die Aussage, dass

sich die Mehrheit der Nicht-Wählenden selbst nicht als politikfern sieht. Viele sind durchaus informiert (oder betrachten sich als informiert), sie beteiligen sich einfach nicht. Dies bedeutet als Schlussfolgerung, dass eine Mehrheit der Nicht-Wählenden für Politik durchaus empfänglich ist und eine Chance besteht, dass sie auch wieder wählen geht.

Ein Patentmittel, damit Nicht-Wählende wieder wählen gehen, gibt es nicht. In meiner Erfahrung als Wahlkämpfer ist es jedoch vor allem etwas, was den Ausschlag geben kann: Persönliche Betroffenheit. Die Menschen müssen sich als Betroffene wahrnehmen, die auch Beteiligte sind und Einfluss nehmen können. In einer Gemeinde habe ich kürzlich anlässlich der Einladung zur Gemeindeversammlung gelesen: Wer nicht stimmt, über den wird bestimmt. Das gleiche gilt auch für Wahlen. An Diskussionen, an Standaktionen, in Telefonaten, in Leserbriefen, im Freundes- oder Familienkreis müssen wir Betroffenheit schaffen und die Menschen motivieren, wählen zu gehen. Nicht nur, weil es für uns wichtig ist, sondern weil es vor allem für sie wichtig ist. Diese Motivations- und Überzeugungsarbeit ist Knochenarbeit – aber sie lohnt sich. Im Kanton Zürich entscheiden hunderte und tausende Stimmen und nicht hunderttausende oder Millionen von Stimmen über Sieg oder Niederlage – und darüber, welche Politik gemacht wird. Meine Nachbarin hat dies erkannt und ging im April wählen. Ich hoffe, dass sie es auch im Oktober tut, und viele andere mit ihr.



Sozialdemokratische Partei
Weinland

Eine junge Politikerin erzählt, was sie den Sommer über gelernt hat

Neue Welt am Apparat

Wenn mich Leute fragen, was ich denn so mache im Leben, würde ich am liebsten mit «Ich bin Politikerin» antworten. Ich engagiere mich seit mehreren Jahren in der Politik und kandidiere auf der SP-Liste für den Nationalrat.

Von Dominique Späth, Feuerthalen,
Nationalratskandidatin

Momentan habe ich kein Amt inne. Trotzdem sehe ich mich als Politikerin, und nach meinen sommerlichen Engagements finde ich, wir sollten uns alle ein bisschen als solche sehen. Seit April arbeite ich beim Basiswahlkampf der SP für die National- und Ständeratswahlen vom 18. Oktober 2015 mit. Die Ausgaben der Parteien für die nationalen Wahlen sind zwischen 2003 und 2011 von 28 auf 42 Millionen Franken gestiegen. Von den 42 können ca. 9 Mio. Franken keiner Partei zugeordnet werden. Über 27 von den restlichen 33 Millionen 2011 verfügte der bürgerliche Block – CVP, FDP und allen voran die SVP (ca. 12 Millionen). Der SP und den Grünen zusammen standen 2011 rund 4 Millionen für den Wahlkampf zur Verfügung. Dieses Ungleichgewicht ist beunruhigend. Die SP setzt deshalb 2015 auf ihre Mitglieder und will möglichst viele Wählerinnen und Wähler telefonisch erreichen und sie ermuntern, an die Urne zu gehen. Gleichzeitig können politische Probleme und Wünsche Einzelner an der Basis thematisiert werden. Ich selbst arbeite an dieser «Telefonaktion» mit und habe in deren Rahmen bereits mit vielen unterschiedlichen Menschen geredet. Das Interesse an politischen Sachverhalten ist grundsätzlich sehr breit vorhanden; eine Stimmbeteiligung von 30 Prozent

in der Schweiz ist für mich untragbar und unverständlich. Viele SP-Mitglieder werden deshalb im Herbst vor den Wahlen am 18. Oktober ihren Bekanntenkreis kontaktieren, um so die Wahlbeteiligung zu erhöhen. Die Aktion klingt simpel, sie wird im angelsächsischen Raum seit Jahren in ähnlicher Form praktiziert. Sie appelliert an die individuelle Verantwortung der Wählenden, sich an unserer Demokratie zu beteiligen.

Unabhängig von meinem Engagement in der SP hatte ich im Sommer die Gelegenheit, mit einer Gruppe von rund 60 Studierenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz das Lager «Neue Welt» zu besuchen. Zweck des Lagers war, untereinander all das zu diskutieren, was uns in unserem Alltag als interessierte junge Menschen dringlich erscheint. Schliesslich versuchten wir, uns vorzustellen, wie eine neue Welt aussehen könnte und wie wir dahin kommen könnten. Als Dachthemen für die Diskussionen einigten wir uns auf Technologie, Demokratie, Arbeit, Verantwortung und Kritik. Wir kamen alle mit unterschiedlichen Erwartungen. Für mich persönlich ging es darum, Möglichkeiten für mein weiteres politisches Engagement zu erkennen.

Schon am ersten Tag zeigte sich mir, dass es praktisch unmöglich ist, sich eine völlig neue Welt vorzustellen. Für mich ist klar: Unsere Gesellschaft ist zu stark in gegenwärtigen Denkmustern verhaftet. Wir fällen unsere Entscheide aufgrund ei-



Foto: zvg

Dominique Späth, Nationalratskandidatin

nes äusserst negativen Bildes der Zukunft. Wir im Lager sahen in der neuen Welt überall bereits Bestehendes – nur in abgewandelter Form. Wir konnten Gesetze und Geld nicht wegdenken und auch Staaten nicht. Wir waren uns einig, dass nicht alles gut läuft auf unserer Welt und wir uns für Verbesserungen einsetzen wollen. Sind wir als Individuen für Negatives in der Welt verantwortlich und müssen es zu ändern versuchen? Für welche Menschen, Organisationen, Ideen sollten wir kämpfen? Erwartungsgemäss kamen wir in vielen Gesprächen zum Schluss, dass es eben doch an jeder einzelnen Person liegt, ob wir uns verantwortlich fühlen und was wir als sinnvolles Engagement erachten.

Es gibt Gesetze, an die wir uns halten sollten. Wo aber kein gesetzlicher Rahmen vorhanden ist, müssen wir unseren moralischen Kompass selbstständig ausrichten. Dabei werden wir von vielem beeinflusst. Es liegt aber in unserer individuellen Verantwortung, uns schliesslich für oder gegen ein bestimmtes Verhalten zu entscheiden. Das tun wir Tag für Tag. Damit prägen wir unser Umfeld und im Endeffekt unsere Politik. Meiner Meinung nach sind wir alle dazu verpflichtet, uns zu informieren und Dinge zu hinterfragen. Diese Eigenverantwortung ist anstrengend und anspruchsvoll. Wir alle haben sie aber, ob wir wollen oder nicht. Wir sind alle Politikerinnen und Politiker – auf kleinster Ebene. Ich habe gelernt, meine Rolle als Politikerin nicht nur zu akzeptieren, sondern sie bewusst einzusetzen. Meine Kandidatur als Nationalrätin ist Teil davon. Ich freue mich auf die nächsten lehrreichen und engagierten Monate.



Foto: Käthi Furrer

Im Gespräch mit Wählerinnen und Wählern

Für Umwelt, Gerechtigkeit und Arbeitsplätze

Lösungen sind möglich – wenn die Politik will!

Wir haben nicht eine, sondern drei Krisen: eine Umwelt-, eine Sozial- und eine Wirtschaftskrise. Statt diese Anliegen gegeneinander auszuspielen, sind nachhaltige Lösungen gefragt, welche alle drei Krisen angehen.

Von Bastien Girod,
Nationalrat und Ständeratskandidat

Die Schweiz steht vor drei zentralen Herausforderungen: Die Umweltbelastung ist immer noch sehr hoch. Die Zersiedelung zerstört unsere Landschaft und reduziert die Artenvielfalt. Global werden viele natürlichen Ressourcen schon heute übernutzt und die Bedürfnisse wachsen rasant weiter. Die Gerechtigkeit ist eine dauernde

Herausforderung. Sowohl global, wo heute viele Menschen trotz schwerster Arbeit in bitterer Armut bleiben, wie auch national, wo der Graben zwischen Arm und Reich weiter wächst. Schliesslich brauchen wir eine Wirtschaft, in welcher jeder Mensch seinen Beitrag leisten kann; sprich: über Arbeitsplatz und Lohn verfügt. Letzteres ist besonders für die Schweiz eine Herausforderung. Aufgrund der hohen Lebenskosten und damit auch der hohen Löhne, droht eine

Deindustrialisierung. In der Schweiz wird nicht mehr produziert, sondern es werden nur noch Dienstleistungen angeboten. Damit würden auch viele wertvolle handwerkliche Arbeitsplätze verschwinden. Diese Entwicklung droht sich mit dem starken Franken zu beschleunigen.

Als Antwort auf den starken Franken feiert die Laissez-faire-Ideologie ihr Revival. Die blinde Hand des Marktes soll alles lösen. Doch damit würden sich alle drei Krisen verstärken. Die Umweltbelastung nähme zu. Der Staat müsste dann einspringen, wenn das Marktversagen offensichtlich wird. Wie bei dem Atomunfall in Fukushima oder bei der Sanierung der Abfalldeponien, welche in der Schweiz das Grundwasser gefährden. Die soziale Schere würde weiter aufgehen, womit auch soziale Konflikte inklusive Kriminalität steigen würden. Und schliesslich könnten damit handwerkliche Arbeitsplätze nicht gesichert werden, im Gegenteil: Denn viele handwerkliche Arbeitsplätze werden durch die Förderung der regionalen Versorgung und Recycling gesichert. Mit einer Deregulierung sind diese gefährdet und es würde alles im Ausland produziert. Deshalb braucht es nachhaltige Lösungen. Das heisst: ein Miteinander von Markt und Staat, eine Förderung regionaler Versorgung und Kreisläufe. Dazu gehören mehr Recycling und weniger Abfall, erneuerbare Energien und Effizienz statt Import von Erdöl. Das sichert Arbeitsplätze und schont die Umwelt.

Foto: Heiko Hoffmann



Balthasar Glättli, Karin Rykart, Elena Marti, Bastien Girod, Robert Brunner, Katharina Prelicz-Huber

Für eine vielfältige und tolerante Gesellschaft

Warum ich nach Bern will

Meine Kandidatur ist eine Forderung nach einer besseren Durchmischung in Bundesbern und soll für ein grösseres Interesse der Jungen an der Politik sorgen. Erhebt das Parlament den Anspruch, die Bevölkerung zu vertreten, so fehlt es bis heute an jungen Menschen, an Frauen und an Second@s.

von Elena Marti, Zürich

Meine politischen Tätigkeiten haben viel damit zu tun, dass ich im Weinland aufgewachsen bin. Soll nicht heissen, dass ich unpolitisch wäre, wenn ich an einem anderen Ort meine Kindheit und meine Jugend verbracht hätte. Aber die unmittelbare Nähe zur Natur, den Wäldern, dem Rhein und dem «Husi» (Hauserssee) haben auf mich eingewirkt. Der Widerstand gegen das Endlager hat mich politisiert. Die Tatsache, aus einer der wenigen Familien im Ort zu stammen, bei der man am Esstisch eine andere Sprache sprach, hat mich geprägt. So engagierte ich mich bei den Jungen

Grünen schon früh für eine intakte Umwelt und gegen den Klimawandel. Ich setzte mich gegen das geplante Tiefenlager ein und verpasste keine Demonstration gegen Atomkraft. So wundert es auch nicht, dass ich bei den Grünen gelandet bin. Ich freue mich um so mehr, dass ich auf dem ersten Listenplatz der Grünen Kanton Zürich in den Nationalratswahlkampf starten darf.

Ich möchte nach Bern, um mich an vorderster Front für die Energiewende und den Stopp der Zersiedelung einzusetzen. Es braucht ein Umdenken in der Raumplanung und neue, innovative Wohnkonzepte, bei denen das Zusammenleben im Zentrum steht. Die «Stopp Zersiedelung»-

Initiative, deren Mitinitiantin ich bin, zeigt neue Wege auf. Ausserdem kämpfe ich für eine faire Sozialpolitik und unantastbare Grundrechte.

Migranten und Migrantinnen müssen mehr Rechte bekommen und dürfen nicht Opfer rechtsbürgerlicher Hetzkampagnen werden. Ein Ausländerstimmrecht würde mehr Demokratie für alle bedeuten. Legale Einwanderungsmöglichkeiten für Flüchtlinge nach Europa müssen geschaffen werden – das Botschaftsasyl muss wieder eingeführt werden, um das Massensterben im Mittelmeer zu stoppen. Konzerne, die in Drittweltländern Mensch und Natur ausbeuten, müssen endlich in die Verantwortung genommen werden. Der Zusammenhang zwischen skrupellosen multinationalen Konzernen und dem Phänomen der Flucht liegt auf der Hand.

Alles in allem kämpfe ich für eine vielfältige und tolerante Gesellschaft, die im Einklang mit ihrer Umwelt lebt. Wenn die Bürgerlichen die Wahlen im Oktober gewinnen, zerplatzt dieser Traum. Wir brauchen einen Richtungswechsel!

Unser Gesundheitswesen

Vom Menschen zum «Patientengut»

Das Gesundheits- respektive Krankenwesen ist zum boomenden Wirtschaftszweig geworden, dessen Kosten kaum zu bremsen sind, trotz aller Sparmassnahmen. Der Mensch, in der Sprache der Ökonomen, ist zum Kostenfaktor mutiert. Einer, der sich in seiner misslichen Lage, voller Hoffnung, in die Welt dieser Industrie begibt.

Von Kerstin Knebel, Pflegefachfrau, Rheinau

Computerprogramme, die in die innersten Winkel sehen und Unsummen von Tabellen, Statistiken, Diagrammen ausspucken und so den Anschein einer hochqualifizierten Behandlung erwecken. Personen, mindestens mit Fachhochschultitel, welche mehrheitlich vor dem Bildschirm sitzend, dort das Problem analysieren. Kostenträger und Politiker, die um der Transparenz willen, Zahlen ermittelt haben wollen. Eine Unmenge von Daten, die erhoben werden müssen, was groteske Formen annehmen kann, wie z. B. das Wägen von Inkontinenzeinlagen im Pflegeheim, welche erst ab einer gewissen Urinmenge von den Krankenkassen übernommen werden. Dies alles ist nur möglich mit einem hohen Kostenaufwand, der in anderen Bereichen wieder eingespart werden muss, und Zeit, die nicht am Krankenbett verbracht werden kann.

In der Spitex werden die Leistungen der Pflegenden vor allem nach verrechenbaren oder nicht verrechenbaren Stunden gewertet. Präventive Besuche oder der Besuch nach einem Todesfall sind dahingefallen, selbst der Bereitschaftsdienst in

der Nacht: So konnte es z. B. geschehen, dass ein Mann eine ganze Nacht bei seiner toten, blutüberströmten Ehefrau verharren musste. Leistungserfassungsinstrumente sollten die Pflege sichtbar machen, hiess es – und dienen nun dazu, diese noch detaillierter verrechnen zu können.

Die DRG (Fallpauschalen) bringen das Fass zum Überlaufen. Die Codierer tricksen das Optimum heraus, schliesslich müssen Spitäler heute Gewinne ausweisen; mit unnötigen Operationen, besonders bei älteren Menschen, wird die Menge deshalb ausgeweitet.

Und wo bleibt in all dem der Mensch mit seinen Ängsten, Schmerzen an Leib und Seele? Ihm wird die Roboter-Kuschel-Robbe in die Arme gelegt, damit er schön ruhig bleibt, denn die Pflegefachpersonen haben die Computer zu füttern!

Wollen wir wirklich solche Unsummen von Geld in diese immer mehr verschlingende Maschine stecken, die die Menschenwürde ausser Acht lässt?

Es braucht dringend Politiker und Politikerinnen, die die Schwerpunkte wieder mehr bei den Bedürfnissen der Menschen im Krankenbett setzen statt am Pult der Ökonomen.

Grüne Nationalrats-Liste

1. **Elena Marti**, Zürich, Dekorationsgestalterin
2. **Bastien Girod**, Zürich, Dr. sc., dipl. Umwelt-naturwissenschaftler ETH Zürich, Forscher und Dozent
3. **Katharina Prelicz-Huber**, Zürich, Präsidentin VPOD Schweiz, Prof. FH
4. **Balthasar Glättli**, Zürich, Kleinunternehmer/Nationalrat
5. **Karin Rykart**, Zürich, Soziologin/Co-Leitung Waldkrippe und Waldkindergarten/Fraktionspräsidentin
6. **Robert Brunner**, Steinmaur, Lebensmittel-ingenieur ETH
7. **Esther Hildebrand**, Effretikon, Leiterin Integration SRK Kanton Zürich
8. **Hans Urs**, Turbenthal, Landwirt, alt Kantonsrat
9. **Marionna Schlatter**, Hinwil, lic. phil. I, Soziologin, Pilzkontrolleurin
10. **Ralf Margreiter**, Zürich, Leiter Bildungsberatung, KV-Bildungsexperte, Kantonsrat
11. **Edith Häusler**, Kilchberg, Eidg. dipl. Natur- und Umweltfachfrau FA, Umweltbildnerin
12. **Martin Neukom**, Winterthur, Ingenieur, Forschung Solarenergie
33. **Kerstin Knebel**, Rheinau, Pflegefachfrau HF und Hochbauzeichnerin

Liste Junge Grüne

1. **Meret Schneider**, Uster, Co-Projektleiterin Sentience Politics, Gemeinderätin und Sekretärin GSoA
2. **Marcel Bührig**, Zürich, Applikationsentwickler und Gemeinderat
3. **Meriel Thierer**, Obfelden, Studentin (Betriebsökonomie) und Kauffrau
4. **Thomas McAlavey**, Rheinau, Biobauer (Landwirt EFZ mit Spezialrichtung Biolandbau)
5. **Ursina Schärer**, Pfäffikon, B.A. (Publizistik) und Studentin (Sustainable Development)
6. **Christian Fischer**, Mönchaltorf, Student (Philosophie), Mitglied Sozialbehörde
7. **Paula Kläy**, Zürich, Schülerin (Theaterprofil an der Fachmittelschule)
8. **Luca Maggi**, Zürich, Barkeeper und Student (Soziologie/Recht)

GRÜNE WEINLAND

Junge grüne zürich

EINLADUNG ZUM BIO-BRUNCH

13. SEPTEMBER, 11:00
RUPPENHOF, RUDOLFINGEN
EINTRITT: CHF 15

BEGRÜSSUNG VON **ELENA MARTI**, SPITZENKANDIDATIN NR, GRÜNE ZH
REFERAT VON **MARTIN OTT**, BIOBAUER

„BRAUCHT EINE ZUKUNFTSFÄHIGE SAATGUTZUCHT GENTECHNIK?“

ANMELDUNG ERWÜNSCHT: BIOBRUNCH@OUTLOOK.COM

GRÜNE WEINLAND

Präsident: **Thomas McAlavey**,
Poststrasse 34, 8462 Rheinau
thomasmcalavey@outlook.com
PC 82-3739-5

GRÜNE WEINLAND

Nationalratswahlen- und Ständeratswahlen vom 18. Oktober 2015

Für einen starken Sozialstaat

Maja Ingold, Winterthur, tritt im Nationalrat für die Nachhaltigkeit, die Gerechtigkeit und die Menschenwürde ein. Sie will, dass das Klima geschützt wird, dazu gehört auch das Klima des Zusammenlebens. Sie verdient als wieder kandidierende Nationalrätin wie auch als Ständeratskandidatin unsere Stimme.

Von Margrit Wälti

Die Sozialwerke, darunter die IV und die Arbeitslosenversicherung, sowie generationenverträgliche AHV-Renten stehen oben in Maja Ingolds Agenda. Sie freut sich, dass die Schweiz im internationalen Vergleich einen unbestritten hohen Standard der sozialen Sicherheit aufweist. Unsere Sozialwerke stehen aber auch unter einem hohen Sanierungsdruck. Leider grenzen die damit verbundenen Gesetzesrevisionen immer mehr Menschen aus. Maja Ingold bedauert, dass die Sozialhilfe immer mehr unter Druck gerät und die Beziehenden von staatlicher Unterstützung unter dem Generalverdacht des Missbrauchs stehen. Es gibt zwar in der Tat da und dort Missbräuche der Sozialhilfe. Solche gibt es aber auch in andern Bereichen, z. B. bei den Steuern. Sie müssen überall konsequent bekämpft werden, nicht nur bei der Sozialhilfe. Ohne diese können Menschen, die langzeitarbeitslos sind oder temporär eine Unterstützung brauchen, kein Leben in Würde führen.

Soziale Verantwortung

Das Einstehen für Menschenwürde, Menschenrechte und eine Politik der sozialen Verantwortung der Schweiz, auch nach aussen, gehört zu Maja Ingolds Engagement. Die tiefe Erschütterung über das, was Menschen angetan wurde und gerade jetzt wieder angetan wird, bestimmt ihre politische Grundhaltung, ihr Engagement und teilweise auch ihre gegenwärtige Agenda. Auf Einladung des armenischen Präsidenten und des Parlamentes hat sie mit einer Gruppe von



Foto: zvg

Auch dem Ständerat täte ein Stimme der sozialen Mitte gut.

Schweizer Parlamentsmitgliedern an der internationalen Konferenz und den Gedenkfeiern zum 100sten Jahrestag des Armenischen Völkermordes in Yerevan teilgenommen. Um sich über die Flüchtlingspolitik ein genaueres Bild zu verschaffen, hat sie zudem den Libanon besucht, um mit UNHCR, den kirchlichen und nicht kirchlichen Hilfsorganisationen und natürlich auch mit Familien in Flüchtlingslagern zu sprechen.

Stärkung der Menschenrechte

Maja Ingold ist der Meinung, dass die Schweiz ihr Engagement aus den vielen Ländern nicht zurückziehen kann, in denen sie heute aktiv ist. Es geht um Prävention und Beilegung von Konflikten durch aktive Vermittlung, Unterstützung von multilateralen Friedensmissionen und Wahlbeobachtung, Bekämpfung des Menschenhandels, Förderung der Erarbeitung globaler Politiken des Menschenrechtsschutzes der UNO und anderer internationaler Organisationen. Dazu gehört die Sorgfaltsprüfungspflicht für multinational tätige Konzerne, ob in den Produktionsländern Menschen- und Umweltrechte eingehalten werden. Maja Ingold kämpft von Parlamentarierseite seit mehreren Jahren für verbindliche Regelungen, damit Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden gar nicht erst passieren.

Revision des Umweltschutzgesetzes

Maja Ingold ist für die Revision des Umweltschutzgesetzes. Die Revision soll erreichen, dass die Abhängigkeit vom Ausland reduziert und die Versorgungssicherheit gestärkt wird. Sie setzt zudem auf verbessertes Recycling, damit mehr Stoffkreisläufe geschlossen werden. Vielerorts werden Rohstoffe unter zerstörerischen Bedingungen gewonnen. Tropenhölzer werden abgeholzt, um Holz zu gewinnen oder um den Boden für Palmöl-, Soja-, Kaffee-, Kakao- oder andere Plantagen zu nutzen. Meere werden ohne Rücksicht auf knappe Bestände leergefischt. Natürliche Ressourcen werden knapper. Arm an eigenen Ressourcen, gilt es für die Schweiz, diese möglichst effizient zu nutzen und Stoffkreisläufe zu schliessen. Maja Ingold setzt sich darum ein, dass essentielle Rohstoffe auf schonende Art und Weise gewonnen werden. Dadurch wird heute bewahrt, was morgen für spätere Generationen gebraucht wird.

Vielen Dank, wenn Sie Maja Ingold Ihre Stimme geben, für den Nationalrat wie für den Ständerat.

www.majaingold.ch – Nationalrat – Sessionsberichte



www.evpzh.ch

www.evp-bezirk-andelfingen.ch

www.evppev.ch

Nationalratswahlen sind entscheidend

Was Christina Furrer wichtig ist

Die EVP Delegiertenversammlung hat Christina Furrer, Sekundarlehrerin, Henggart, auf den vierten Listenplatz gesetzt. Ihre wichtigsten Anliegen sind: eine Bildung für Kopf, Herz und Hand, eine nachhaltige und ethische Wirtschafts- und Umweltpolitik, sowie der Einsatz für die Energiewende.

Von Margrit Wälti

Die Bildung und eine nachhaltige Umwelt- und Wirtschaftspolitik sind für Christina Furrer zentral. Die Worte Pestalozzis «für Kopf, Herz und Hand» haben für sie immer noch Gültigkeit. Gerade Fächer, die die «Hand» betreffen, Werken und Hauswirtschaft, dürfen an Stellenwert nicht noch mehr verlieren, im Gegenteil! Bildung ist grundlegend für eine demokratische, solidarische und leistungsfähige Gesellschaft. Auch christliche Werte und Traditionen haben in der Schule ihren Platz. Aus Erfahrung befürwortet Christina Furrer Austauschprojekte im Inland, damit die Fremdsprachen direkt «im Leben» angewendet werden können, das ist motivierend. Und sehr wichtig ist ihr das duale Bildungssystem.

Lebensraum den Nachkommen erhalten

Die Kandidatin setzt sich dafür ein, dass unseren Nachkommen die Luft nicht ausgeht, oder die Arbeit, oder das Geld für die alten und schwachen Menschen. Unsern Lebensraum will sie auch Kindern und Enkeln lebenswert hinterlassen. Die Umwelt soll jetzt und hier für die nächsten Generationen wirkungsvoll geschützt werden. Christina Furrer toleriert weder die Vergiftung des Bodens noch die des politischen Gesprächsklimas. Und last but not least: Als Lehrperson liegt ihr eine unterstützende Familienpolitik am Herzen. «Denn die Familie ist die Basis unserer Gesellschaft.»

Ethische Wirtschaftspolitik

Der sorgsame Umgang mit der Schöpfung verpflichtet zu einer nachhaltigen und ethischen Wirtschaftspolitik. Anzustreben ist ein qualitatives Wachstum, welches sowohl ökonomisch, ökologisch als auch sozial nachhaltig ist. Ziel ist für Christina Furrer, dass die erneuerbaren Energien unsere Kernkraftwerke in Zukunft ersetzen können. Für die Energiewende steht nicht eine einzelne Technologie im Vordergrund, sondern eine ganze Palette an erneuerbaren Energien. Forschung und Investitionen in die erneuerbare Produktion, in die Speicherung und ins Übertragungsnetz müssen sich optimal ergänzen.

Unsere Kandidatinnen und Kandidaten auf den ersten Listenplätzen

Wählen Sie EVP Liste 8 oder 21



Nik Gugger

1970, Winterthur, Unternehmer und Unternehmensberater für KMU, Gesamtleiter der reformierten Fabrikkirche in Winterthur, Kantonsrat, 2. Platz, Liste 8

«Generationen sollen sich inspirieren und die Wirtschaft muss lernen mehr ganzheitlich zu denken.»



Hanspeter Hugentobler

1967, Pfäffikon, Geschäftsführer bei ERF Medien, Pfäffikon, Geschäftsführer, Schulpräsident, Gemeinderat, 3. Platz, Liste 8

«Bildung ist unser Kapital für die Zukunft in den Bereichen Wirtschaft, Umwelt und Soziales.»



Christina Furrer

1971, Henggart, Sekundarlehrerin, Betriebsökonomin, 4. Platz, Liste 8

«Als Sekundarlehrerin ist mir die Bildung für Kopf, Herz und Hand wichtig und als Betriebsökonomin unterstütze ich eine nachhaltige Wirtschaftspolitik und die Energiewende.»



Nadine Burtscher

1994, Dietikon, Jugendarbeiterin, Gemeinderätin 1. Platz der Jungen EVP, Liste 21

«Als Psychologie-Studentin und Jugendarbeiterin setze ich mich für Jung und Alt im politischen Einklang ein.»



Foto: Welti AG

Nehmen Sie sich Zeit für sich...

- ... Make-up und Beratung mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik
- ... Gesichtsbehandlungen mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik
- ... Haarentfernung mit Zuckergel
- ... Fusspflege
- ... Massage

Wir freuen uns auf Sie!

HAUTNAH
KOSMETIK, FUSSPFLEGE, MASSAGE



hautnah Andelfingen | Obermühlestrasse 3 | 8450 Andelfingen | Tel. 052 317 07 60 | www.hautnahandelfingen.ch

Zu süss, zu fettig, zu viel –

wenn sich mal wieder
alles nur ums Essen
dreht...

Erfahren Sie mehr:
www.cjschweizercoaching.ch

Catherine Jane Schweizer

rote fabrik neunkirch **CHRISTIAN BÜHRER**
HOLZBAU - CELLULOSE ISOLATIONEN - PARKETTBÖDEN
LANGFELDWEG 5 8213 NEUNKIRCH 079 287 96 38 chr.buehrer@bluewin.ch

Jetzt bei Schulbeginn: Alles top organisiert.
Später vielleicht: Angebot und Erwartungen führen zum Konflikt.
Und die Kinder mitten drin.

mediation | nordostschweiz

www.mediation-nordostschweiz.ch

Im Bezirk Andelfingen: Elisabeth Rietmann, Tel. 079 829 58 44
und Peter Oberholzer, Tel. 052 745 22 66



reson ra1 + ra2
Musikserver/streamer mit 250 GB und 1TB SSD Festplatte. Streamen vom NAS oder MAC. Streamingdienste wie Qobuz, WIMP, Internetradio. LAN oder WLAN in höchster Auflösung!

Über eine einzige iPad App ist die einheitliche komfortable Bedienung für alle Quellen gewährleistet. Die Firma Auralic bietet hier Spitzen-Elektronik mit Software welche einfach bedienungsfreundlich funktioniert. Verbunden wird ra1 oder ra2 über ein hochwertiges usb Kabel mit dem Digitalwandler. Die jitterfreie Aufbereitung aller digitaler Quellen ermöglicht Spitzenklang mit Speichermöglichkeit auf der SSD Festplatte. ra1s mit SSD 1TB (1500 CD's AIFF) für Cantata music center. ra2s mit SSD 250 GB (375 CD's AIFF) für hochwertige kleinere asynchrone Digital-Analog Wandler. Es macht Freude!

TON · ART **Wartstrasse 7 052 212 44 43**
HI-FI · STUDIO 8400 Winterthur



Roland Berger
Agenturleiter
Telefon 052 305 24 42
Mobile 079 680 85 41
roland.berger@mobi.ch

Die Mobiliar.

Persönlich und in Ihrer Nähe.

Die Mobiliar

Versicherungen & Vorsorge

Agentur Andelfingen
Thurtalstrasse 14, 8450 Andelfingen
Telefon 052 305 24 42
winterthur@mobi.ch, www.mobi.ch

Zum Thema «Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung» stellt Claudia Malten, Buchhändlerin im Bio Bücher Bistro Lindenmühle (B&B) in Andelfingen, einige wertvolle und interessante Bücher vor.

Familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz

Familienergänzende Kinderbetreuung als Bestandteil sozialer Stadtentwicklung

Ein ausreichendes Angebot an Kindertagesstätten, Ganztageskindergärten, Tagesschulen und ähnlichen Angeboten dient der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ist daher ein zentrales gleichstellungspolitisches Postulat. Auch der volkswirtschaftliche Nutzen solcher Angebote ist inzwischen erkannt.

Autorin: Angelika Tschanen-Hauser, Spak Verlag, 2007, 234 Seiten, Fr. 30.-



Die Kinderkrippe als ausserfamiliäre Betreuungsinstitution

Entspricht eine Krippenbetreuung den Bedürfnissen eines Kleinkindes?

In den Medien als auch in der öffentlichen Gesellschaft läuft eine emotionale und kontroverse Diskussion bezüglich der Unbedenklichkeit der familienergänzenden Betreuung. Im Buch wird aufgezeigt, ob und unter welchen Voraussetzungen familienergänzende Betreuung gelingen kann. Dazu werden elementare Aspekte der pädagogischen Qualität in der Betreuung und Erziehung sowie der Entwicklungspsychologie dargestellt.

Autorin: Nora David-Albrecht, AV Akademikerverlag, erscheint August 2015, 120 Seiten, Fr. 42.90



Was Krippenkinder brauchen

Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren

Wie sollen Kindertagesstätten beschaffen sein, damit sich noch nicht Dreijährige mit ihren besonderen Bedürfnissen dort wohl fühlen und sich optimal entwickeln? Welche Bedingungen sind für Erzieherinnen, Eltern und Tagesmütter erforderlich?

Autorin: Christel van Dieken ist dipl. Pädagogin, Fortbildnerin und Organisationsberaterin für Kitas und langjährige Fachberaterin für Kindertagesstätten. Herder Verlag, völlig überarbeitete Neuauflage 2012, 142 Seiten, Fr. 26.90



Kleinstkinder in Krippe und Kita

Anregungen und Unterstützung für den pädagogischen Alltag

Immer mehr Kitas und Kindergärten weiten ihr Betreuungsangebot aus und nehmen Kinder unter drei Jahren auf. Sie haben ganz besondere Bedürfnisse, denen man gerecht werden muss. Damit das gelingt, bietet Ihnen das neue «spot» inhaltliche und organisatorische Hilfestellung. Es gibt Ihnen Anregungen und Unterstützung, um den pädagogischen Alltag mit unter Dreijährigen qualitativ hochwertig zu gestalten und sie optimal in ihrer Entwicklung zu fördern.

Autorin: Christel van Dieken, Herder Verlag, Reihe: Kindergarten heute Praxis kompakt, 2012, 48 Seiten, Fr. 13.50



Besuch vom kleinen Wolf

Eine Geschichte in acht Sprachen

Ein kleiner Wolf schleicht in einen Kindergarten und versteckt sich. Neugierig verfolgt er den Ablauf einer Woche. Die Kin-



der spielen, basteln, singen und feiern. Fasziniert vom Geschehen beginnt der kleine Wolf ebenfalls zu spielen und gewinnt im Verborgenen unter den Puppen und Tierfiguren viele neue Freunde. Diese Geschichte wird in acht Sprachen erzählt: Deutsch, Französisch, Italienisch, Albanisch, Portugiesisch, Serbisch, Tamilisch und Türkisch.

Autorin: Silvia Hüsler, Zürcher Lehrmittelverlag, 2013, 35 Seiten, ab 4 Jahren, Fr. 25.50

Tagesmutter – Kinderbetreuung mit Familienanschluss

Was Eltern und Tagesmütter wissen wollen

Tanja Kurth vermittelt in ihrem Buch die Sicht der Eltern und Tagesmütter in einer sehr spannenden Art und Weise. Die Autorin, geb. 1968, ist Mutter von drei Kindern und kennt das «Unternehmen Tagesmutter» aus beiden Blickwinkeln. Als Tagesmutter hat sie mehrere Jahre gearbeitet, als Mutter hat sie später ihre eigenen Kinder von einer Tagesmutter betreuen lassen. Sie bietet Vorträge und Seminare zum Thema an.

Autorin: Tanja Kurth, Kösel Verlag, 2008, 200 Seiten, Fr. 16.90





Goroc
Der Begleiter für jedes Terrain.

www.flyer-bikes.com





FLYER

Testen Sie die neuen FLYER Modelle bei Ihrem Fachhändler.

Velosport Fridolin Keller
Wetti 17
8476 Unterstammheim
Tel. 052 745 23 79
fridolin.keller@bluewin.ch
www.fridolinkeller.ch

Agenda

Allgemein

Sa/So, 29./30. August, Rohracker, Unterstammheim
**Tag der offenen Tür bei
 «Rathgeb's Bioprodukte»**
 Zum 40-jährigen Bestehen Betriebsbesichtigung
 und Erklärungen über den Anbau von Bio-Gemüse.
www.rathgeb-bio.ch

ab Mi, 16. September, 14.30 Uhr
Vorlesungen für Pensionierte in Winterthur
 Beginn der wöchentlichen Vorlesungen für Senio-
 rinnen, Senioren und Frühpensionierte an der
 Zürcher Hochschule Winterthur.
www.univw.ch > UVW > Programm > Vorlesungen Herbst

Sa, 26. September, 8–17 Uhr
 Sekundarschulhaus Andelfingen
Notfälle bei Kleinkindern
 Kurs des Samariterversands Andelfingens. Bitte An-
 meldung unter
www.svwu.ch

Sa, 31. Oktober, 10–17 Uhr, Hotel Löwen, Andelfingen
Koffermärt im Wyland
 Ausgesuchte Schätze direkt aus dem Koffer. Egal
 ob aus Stoff, Glas, Papier – immer selbstgemacht
 und einzigartig!
www.koffermarkt-wyland.blogspot.ch

Natur und Umwelt

Fr–So, 28.–30. August, Naturzentrum, Flaach
Sumatra-Regenwald-Kulturfestival
 Die Stiftung PanEco lädt zu einem Wochenende
 voller spannender Diskussionen, Entdeckungen
 und Gaumenfreuden ins Naturzentrum Thura-
 uen ein.
www.paneco.ch > Aktuell > Veranstaltungen

So, 30. August, 10–16 Uhr
 BAHN-HOF Laden, Guntalingen
**Auf dem Pferdewagen unterwegs
 zu den Wildpflanzen**
 Gemütliche Fahrt mit Ross und Wagen in ein na-
 turnahes Gebiet, wo essbare und heilkräftige
 Wildpflanzen gesucht werden können. Anmel-
 dung unter
wydensu@blumail.ch

Sa, 5. September, 14.30–18 Uhr
 Greifvogelstation Berg am Irchel
Beringung von Vögeln
 Führung durch die Station und Vortrag von
 Michael Schaad
www.paneco.ch > Aktuell > Veranstaltungen

So, 6. September, 14–17 Uhr, Naturzentrum, Flaach
Nielenkugeln flechten
 «Nielechugle»-Flechterin Marion Moser gibt die
 wichtigsten Tipps und Tricks weiter.
www.naturzentrumthurauen.ch > Angebot > Kurse

Sa, 12. September, 9–12 Uhr
 Treffpunkt Chileplatz, Berg am Irchel
Auge in Auge mit Rotmilan & Co.
 Wie verletzte Greife und Eulen pflegen bis zur
 Entlassung in die Freiheit?
www.naturzentrumthurauen.ch > Angebot > Exkursionen für
 Erwachsene

So, 20. September, 10–15 Uhr
 Treffpunkt Parkplatz Ellikerbrücke
Walddetektive
 Mit der Lupe suchen Gross und Klein im Wald
 nach Spuren von Käfern, Pilzen und Schnecken.
www.naturzentrumthurauen.ch > Angebot > Erlebnistage für
 Familien und Kinder

Sa / So, 26./27. September, 10–16.30 Uhr
 Naturzentrum, Flaach
Kreative Filzwerkstatt
 Zweitägiger Grundkurs mit der Filzfachfrau Esther
 Stalder.
www.naturzentrumthurauen.ch > Angebot > Kurse

Mo, 28. September, 18–19.30 Uhr, Treffpunkt beim
 Parkplatz zum Talhof, Guntalingen
Ernten im Stammerwald
 Abendspaziergang mit Susi Wyden: heilkräftige
 Beeren, Samen und Wurzeln finden
wydensu@blumail.ch

Sa, 24. Oktober, 13.30 – ca. 16 Uhr, Treffpunkt Pum-
 penhaus, Nähe Turmuhrenfabrik Andelfingen
**Pflegeeinsatz im Naturschutzgebiet
 Gugelment**
 Schilf schneiden, Pflege der Teiche und Hecken
www.andelfinger-naturschutzverein.ch > Veranstaltungen

Kultur

Mo, 31. August, 20 Uhr, Mühle Gütighausen
Small Town Kids Jazzband
 Jazz von den Anfängen in New Orleans bis zu mo-
 derneren Stilrichtungen
www.jazzatthemill.ch > Veranstaltungen

Sa, 5. September, 20.30 Uhr
 Alabama, Unterstammheim
Johnny Cash Memorial Show
 Die Band Texas Heat mit ihrem Johnny-Cash-Tri-
 bute-Programm «PureCASH»
www.besenbar.ch > Events

So, 6. September, 17 Uhr, Klosterkirche Rheinau
300 J. Hauptorgel der Klosterkirche Rheinau
 Festkonzert mit Werken von J. Pachelbel, J.S.
 Bach, Planyavsky und anderen
www.rheinaukonzerte.ch

Sa, 12. September, 20 Uhr und So, 13. September,
 14.30 Uhr, Wylandhalle Henggart
Jodel und Brass
 Die Brass Band Henggart und der Jodelklub Tann-
 hütte laden zum Gemeinschaftskonzert ein.
www.mvbbh.ch

Mo, 14. September, 20 Uhr, Mühle Gütighausen
Jazztime Quintett
 Easy Listening, Swing, Great American Songbook.
 Weitere Anlässe: 28.9. Casa Loma Jazz Band,
 12. 10. Nonstop R&J Country-Band
www.jazzatthemill.ch > Veranstaltungen

Do, 24. September, 20 Uhr
 Gasthaus Schlosshalde, Mörsburg
Musik-Power
 Nina Dimitri und Maja Büchi, Moderation Paul
 Steinmann
www.schlosshalde-winterthur.ch > Kultur > Kulturabend

So, 27. September, 17 Uhr, Klosterkirche Rheinau
«L'homme armé» – Musik zu Krieg und Frieden
 Das Winterthurer Vokalensemble singt unter
 der Leitung von Beat Merz Werke von Josquin
 Desprez, Clément Janequin, Heinrich Schütz,
 Johann Sebastian Bach und anderen
www.rheinaukonzerte.ch



Mit uns sind Sie immer auf der richtigen Seite.

Velo Gläser, Andelfingerstrasse 7, 8416 Flaach, 052 318 15 36, info@veloglauser.ch, www.veloglauser.ch
Ihr Spezialist für Elektrovers, Mountainbikes, Rennvelos, Alltagsvelos, Trekkingvelos, Jugend- und Kindervers

